



Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

John Singenberger, Redakteur.

Heft einer Musik-Beilage.

Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. VII.

New York, den 1. April 1880.

No. 4.

ENTERED AT THE POST OFFICE AT NEW YORK, N. Y., AND ADMITTED FOR TRANSMISSION THROUGH THE MAILS AT SECOND CLASS RATES.

THE CÆCILIA.

A MONTHLY JOURNAL DEVOTED TO:

CATHOLIC CHURCH MUSIC,

IS PUBLISHED BY

FR. PUSTET & CO., 52 Barclay St., New York,

WITH THE APPROBATION OF

His Eminence, Cardinal McCLOSKEY, Archbishop of New York;

Most Revd. JAMES ROOSEVELT BAYLEY, D.D., Archbishop of Baltimore;
Most Revd. J. P. PURCELL, D.D., Archbishop of Cincinnati;
Most Revd. PETER RICHARD KENRICK, D.D., Archbishop of St. Louis;
Most Revd. J. M. HENNI, D.D., Archbishop of Milwaukee;
Most Revd. J. J. LYNCH, D.D., Archbishop of Toronto;
Most Revd. J. J. WILLIAMS, D.D., Archbishop of Boston;
Rt. Rev. L. M. FINKE, D.D., Bishop of Leavenworth;
Rt. Rev. M. HEISS, D.D., Bishop of La Crosse;
Rt. Rev. J. DWENGER, D.D., Bishop of Fort Wayne;
Rt. Rev. S. H. ROSECRANZ, D.D., Bishop of Columbus;
Rt. Rev. R. GILMOUR, D.D., Bishop of Cleveland;
Rt. Rev. IGN. BRAK, D.D., Bishop of Marquette;
Rt. Rev. ST. V. RYAN, D.D., Bishop of Buffalo;
Rt. Rev. THOMAS FOLEY, D.D., Adm. of Chicago;
Rt. Rev. THOMAS L. GRACE, D.D., Bishop of St. Paul;
Rt. Rev. P. J. BALTES, D.D., Bishop of Alton, Ill.;
Rt. Rev. SEIDENBUSCH, D.D., Bishop of St. Cloud;
Rt. Rev. F. X. KRAUTBAUER, D.D., Bishop of Greenbay, Wis.;
Rt. Rev. A. M. TOEBBE, D.D., Bishop of Covington, Ky.;
Rt. Rev. C. H. BORGESS, D.D., Bishop of Detroit, Mich.;
Rt. Rev. HENNESSEY, D.D., Bishop of Dubuque;
Rt. Rev. JAMES GIBBONS, D.D., Bishop of Richmond, Va.;
Rt. Rev. M. CORRIGAN, D.D., Bishop of Newark;
Rt. Rev. TH. HENDRIKEN, D.D., Bishop of Providence;
Rt. Rev. LOUIS DE GOESBRIAND, D.D., Bishop of Burlington;
Rt. Rev. McCLOSKEY, D.D., Bishop of Louisville, Ky.;
Rt. Rev. J. J. CONROY, D.D., Bishop of Albany, N. Y.;
Rt. Rev. J. A. HEALY, D.D., Bishop of Portland, Me.;
Rt. Rev. FRANCIS MCNEIRNY, D.D., Bishop of Albany;
Rt. Rev. J. F. SHANAHAN, D.D., Bishop of Harrisburg, Pa.;
Rt. Rev. J. B. SALPONTE, D.D., Vic. Ap. of Arizona;
Rt. Rev. JOS. P. MACHEBOEUF, D.D., Vic. Ap. of Colorado;
Rt. Rev. J. J. HOGAN, D.D., Bishop of St. Joseph;
Rt. Rev. W. H. ELDER, D.D., Bishop of Natchez, Miss.;
Rt. Rev. E. O'CONNELL, D.D., Bishop of Marysville, Cal.

SUBSCRIPTION PRICE FOR "CÆCILIA."

PAYABLE IN ADVANCE.

1 Copy for Member of the Society, including the annual dues, free mail, \$1.50	
1 Copy for Non-Members	1.10
5 Copies for \$5.00 and 50 Cents each for Members extra.	
10 " " 9.50 " " " " " "	
20 " " 19.00 " " " " " "	
50 " " 25.00 " " " " " "	
1 Copy mailed to England, 5 shillings.	
1 Exemplar der "Cæcilia," postfrei nach Deutschland gesandt, kostet 5 Reichsmark.	

Ein freudiges Ereigniß für den Cæcilien-Verein.

Am 2. Febr. d. J. wurden Rev. Dr. Fr. Witt, Rev. F. X. Haberl, Domkapellmeister in Regensburg, Rev. Fr. Röner, Domkapellmeister in Köln, vom Cardinal de Luca zu Ehren domherren an der Kathedrale zu Palästina ernannt. Die Kölner „Volkszeitung“ knüpft an dieses Ereigniß folgende Betrachtungen, die wir im Interesse unserer Leser hier mittheilen.

Die Ernennung der drei Kirchenmusiker, Witt, Roenen und Haberl zu Ehren-Domherren durch Se. Eminenz Cardinal de Luca, wovon in diesen Tagen die Blätter Kunde nahmen, ist für den Cæcilien-Verein ein so bedeutungsvolles, für die Zukunft der Kirchenmusik so vielversprechendes Ereigniß, daß wir besonders darauf zurückkommen müssen. Will man in dieser Erhebung auch nichts mehr als einen Act der Anerkennung für einige Männer sehen, die auf einem eminent wichtigen kirchlichen Kunstgebiete sich hervorragende Verdienste erworben, so geben die Umstände, unter welchen dieses geschieht, der Thatsache eine interessante Umrahmung.

Als Cardinal de Luca durch Breve des hochseligen Papstes Pius IX. unter dem 13. Dec. 1870 zum Protector des Deutschen Cæcilien-Vereins ernannt wurde, da konnte wohl Niemand ahnen, wie bald der hohe Würdenträger in noch nähere Beziehung zum Cæcilien-Verein treten sollte.

Fünf Stunden südöstlich von Rom, nicht weit von der reizenden Villa, wo die deutschen Theologen des Germanicum ihre Ferien verbringen, liegt das kleine Städtchen Palestrina, das Praeneste des alten Latium. Als habe die Vorsehung von vornherein diesem einfachen Plätzchen seine spätere Bedeutung für die kirchliche Musik prädestinieren wollen, sollte die gens Caecilia, aus der jene Heilige stammt, die der Cæcilien-Verein als seine himmlische Patronin verehrt, den Grundstein zu den Mauern dieses Städtchens legen.* Hier weilte vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl als Benedictinermönch eine Zeit lang der h. Gregor der Große, um sich auf die bedeutungsvolle Aufgabe vorzubereiten, durch Fixirung und Organisation des liturgischen Gesanges der größte Reformator der Kirchenmusik zu werden.** Hier sollte Jacopone da Todi, der große Dichter und Sänger des Mittelalters, sein Stabat mater

* Nach Virgil (Aen. VII, 678 ff. u. X, 544) wurde Palestrina gegründet von Caeculus, dem Stammvater der gens Caecilia. Vgl. Moroni, Dizionario, vol. 41, Artikel Palestrina.

** Vgl. Moroni, Diz., vol. 41 p. 28.

als eine der herrlichsten Blüten dem kirchlichen Hymnenkranz einreihen; hier endlich sollte im Jahre 1514 jene großer Meister geboren werden, welchem bis heute Niemand den Namen „*princeps musicae*“ den die Nachwelt auf sein Grab gesetzt, streitig gemacht hat, Giovanni Pierluigi Sante, nach seiner Vaterstadt gewöhnlich genannt Palästrina, über dessen Compositionen ein Kenner sich äußert, „es sei in diesen Klangformen die Seele des katholischen Cultus zur ideal schönen Verkörperung gekommen,“ jener Palästrina, in dessen Musikstil der Cäcilien-Verein den Höhepunkt kirchlicher Compositionsweise der damaligen Zeit erblickt, und von dessen Geist getragen unsere Componisten eine naturgemäße Weiterentwicklung suchen.

Diese vom musikalischen Genius wie keine zweite bevorzugte Stadt sah vor Jahren den Protector des Cäcilien-Vereins, den Cardinal de Luca, als ihren Bischof einziehen und heute soll sie mit den höchsten kirchlichen Würden, die sie verleihen kann, aus dem fernsten deutschen Land drei Männer bekleiden, deren kirchen-musikalischem Schaffen eine gar bevorzugte Stelle gebührt.

Was der große Görres ein Mal vom 12. Jahrhundert gesagt, das paßt ganz auf unsere Zeit. „Damals,“ bemerkt er, „als der Islam und das Christenthum in den Kreuzzügen den blutigen Kampf um die Herrschaft der Welt gestritten, waren die Völker, so weit sie je in die Geschichte eingegangen, im tiefsten und gründlichsten Gegensatz gespalten, der auf alles, was in seinen Wirkungskreis gerieth, die entschiedenste Zerkünderkraft ausüben mußte, und indem er die geistige Natur bis in ihre innersten Tiefen in lebendiger Spannung aufregte, wurde es in ihr Abend und Morgen, ein neuer Schöpfungstag. Und es erblühte dann unter dem Wehen des höhern Geistes aus den brünstigen Gemüthern neben andern auch jene Blumenwelt der Poesie, jener heilige Hain ging um die Kirche auf, der die Zufluchtsstätte aller Gemüther wurde, welche die Mühsal der Welt und ihre herbe schneidende Schärfe verfehrt.“ — Und wenn wir mit Außerachtlassung der Zeit der Reformation, wo wir in der tiefsten Zerrissenheit die Kirchenmusik ihre Blüthezeit feiern sehen, die Erscheinungen unserer Tage mit jenen vergleichen, wer mag dann die Ähnlichkeit erkennen? In der Welt, heute zerpalten in den großen Gegensatz zwischen Glauben und Unglauben, hat aus dem Innersten der aus tausend Wunden blutenden Kirche heraus die Musik, die Poesie in Tönen, die Kunst des Gemüthlichen einen Aufschwung genommen, wie keine andere Zeit einen ähnlichen zu verzeichnen hat. Und wie in damaliger Zeit, um mit Görres weiter zu reden, der germanische christliche Dichtergarten in voller Pracht da stand und die Minnesänger, wie Vienen den befruchtenden Staub von Blume zu Blume, so die Lieder von einer Burg zur anderen, von Schwaben bis nach Britannien und zu den Lombarden trugen, so steht in Deutschland heute der Garten Cäcilias in glänzender Pracht, und das neu erwachte innerkirchliche Leben läßt in ihm eine Knospe herrlicher denn die andere erblühen, und der geistige Kampf, der Deutschlands Söhne zwingt, das Vaterland zu verlassen, läßt dort, wo sie eine Zufluchtsstätte finden, in England, Belgien und Amerika den cäcilianischen Samen in den Boden senken, um auch hier reiche Früchte zu zeitigen.

Und wie damals über Italien, das, von den Heeren der Kreuzfahrer vielfältig durchzogen, in Feldzügen und Römerfahrten mit den Deutschen unaufhörlich im Verkehr, die Gesangsmellen zusammenschlugen und es nun mit einfallen mußte in den Chorus, der, von Deutschland gegründet, viestimmig durch den ganzen Welttheil angellungen war, so stehen wir auch jetzt vielleicht dem Augenblick nicht mehr fern, wo die große Bewegung, die der deutsche Cäcilien-Verein reformirend auf dem Gebiete der Tonkunst in Fluß gebracht, und die ihre Wellen schon nach Italien hinübergeschlagen, in Rom, dem Centrum des katholischen Lebens, wo aus allen Welttheilen die katholischen Söhne zusammenströmen, einen neuen Anstoß findet, um sich von hier aus in alle Theile der Welt zu ergießen. Die Möglichkeit dazu wäre gegeben, wenn in Rom, als dem Mittelpunkt der katholischen Welt, nach den im Cäcilien-Verein vertretenen und von der höchsten Autorität gutgeheißenen Principien eine Musikschule in's Leben träte, wo die echte Kirchenmusik fortwährend ihre Pflege und praktische Ausführung fände. Sie wäre dann zugleich die Kunst-Akademie, zu welcher begabte Männer aus allen Nationen herbeiströmen, um hier den Geist der wahren Kirchenmusik in sich aufzunehmen, mit ihren Quellen bekannt zu

werden, ihre schönsten Produkte in vollendeter Darstellung zu hören und die dadurch gereiften Anschauungen in ihre Heimath zurückzubringen und nach ihnen hier ein Gebiet zu bebauen, von dessen begeisterter und richtiger Pflege eine der wohlthätigsten Einwirkungen auf das religiöse Leben zu erwarten steht. Schon ein Mal hat in Rom eine solche Musikschule geblüht, und zwar unter der Leitung der beiden Nanini und der Mithilfe Palästrina's, aus der Componisten wie Anerio, Allegri, Gennepoli, Bernabei (Kapellmeister des Kurfürsten von Baiern), Scarlatti hervorgegangen sind.

Als vor wenigen Wochen unser General-Präsident Witt in seinen Blättern die Mittheilung machte, daß die Ausführung dieser großen Idee von Anfang ihm vorgeschwebt und heute schon die Bedingungen zur Realisirung derselben, so weit der Cäcilien-Verein selbst sie setzen könne, erfüllt seien, da sind wir in der That in freudiges Erstaunen gerathen über einen solchen weitrtragenden Gedanken, von dessen Existenz selbst in dem Geiste eines Witt wir in der That keine Ahnung gehabt. Nun aber können auch wir es uns nicht mehr verlagern, an die Möglichkeit der Ausführung zu denken, wo wir durch die einzig dastehende Huld, mit welcher der Bischof von Palästrina in richtiger Würdigung der Sache des Cäcilien-Vereins drei Männer desselben in das Gremium seiner Capitulare aufgenommen hat, die Ueberzeugung gewinnen, in Sr. Eminenz dem Cardinal de Luca den Mann zu sehen, welcher gewillt ist, der Ausführung dieses Gedankens seinen fördernden Einfluß und seine wohlwollende Unterstützung zu bieten. Mit ihrer Installation ist vom Protector des Cäcilien-Vereins mitten im italienischen Lande der Ruf erhoben: Die Musik, welche diese Männer vertreten, das ist jene, die wir allein würdig erachten, in unsern Tempeln zu erklingen.

(Römische Volkszeitung. 18. Februar.)

Das katholische Kirchenjahr.

VI.

Der Weihnachtskreis.

2. Weihnachtsfeier.

Das Weihnachtsfest ist als das Fest aller Feste hoch zu ehren und zu feiern; und wenn es Jemand die Metropole aller Feste nennt, wird er keineswegs irren. Denn es ist der Feste Epiphanie, Oftern, Pfingsten und Himmelfahrt Ursprung und Fundament. Wäre Christus nicht nach dem Fleische geboren worden, so wäre er nicht getauft worden, was Inhalt der Epiphanie ist; so wäre er nicht gekreuzigt worden, was Inhalt des Ofterfestes ist; so hätte er den hl. Geist nicht gesendet, was Inhalt des Pfingstfestes ist. So sind aus diesem Feste die übrigen entsprungen, wie verschiedene Flüsse aus einer Quelle,“ sagt der hl. Chrysostomos. So ist denn das Weihnachtsfest gleichsam der Keim, aus dem heraus das ganze Kirchenjahr sich entwickelt. Es ist deshalb ein Freudentag, der durch keine andere Erinnerung dieses Charakters beraubt werden kann, und an dem bewogen auch nicht gefastet und keine Abstinenz gehalten wird, selbst wenn er auf einen Freitag fällt.

Ganz eigen ist diesem Feste, daß an demselben drei hl. Messen gelesen werden dürfen, womit wol die Bedeutung desselben erschöpfend dargestellt werden soll. Und ferner stehen mit diesem Feste mehrere Feste von Heiligen im engsten Verbande.

Die erste hl. Messe feiert vor Allem den Gedanken: Christus, der Sohn des Allerhöchsten, der König des neuen Gottesreiches, ist geboren. Introitus: „Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist Du, heute habe ich Dich gezeugt.“ „Was toben doch die Heiden und sinnen Eitles die Völker?“

Als David den zweiten Psalm schrieb, stand er bereits in der Fülle seiner Jahre. Er schaut dankerfüllt zurück auf sein sturm-bewegtes Leben, und erkennt, wie seine Feinde ihm nichts anhaben konnten, da Gott ihn gesetzt zum Sieger über dieselben. Er schaut nun aber mit seinem Prophetenblick wieder auf den Messias, sieht auf den von Ewigkeit her Gezeugten, gegen den die Fürsten dieser Welt und die Völker noch viel weniger etwas anhaben können. Mag er nun immerhin als schwaches Kindlein geboren werden, und als solches sich sogar flüchten müssen; mögen Pontius und Pilatus sich vereinigen mit den blutdürstigen Henkern: Das ist „eitles“

Bemühen. Denn gerade auf dem Kreuze schlägt er seinen Thron auf und von dort aus wird er Alles an sich ziehen.

Das Graduale lautet: Bei Dir ist die Herrschaft am Tage Deiner Kraft im Glanze der Heiligen; aus dem Innern zeugte ich Dich vor dem Morgensterne. „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.“

So ist denn der uns geboren, den Gott zu seinem Mitregenten angenommen, der durch den Tod den Tod überwunden, der durch seine gewaltige Kraft, und umgeben von einer Schaar heiliger Streiter, die ebenfalls in Armuth und Trübsal kampfgelübt geworden, endlich alle Feinde zum Schemel seiner Füße legen wird. Und dieser ist kein Anderer, als der von Ewigkeit her gezeugte Sohn Gottes. Darum denn „freue sich der Himmel und die Erde juble vor dem Angesichte Gottes, denn er ist gekommen.“ (Offertorium.)

Die zweite Messe feiert besonders den Gedanken: Christus ist uns geboren. Introitus: „Ein Licht wird heute leuchten über uns, denn der Herr ist uns geboren: und man nennt seinen Namen Wunderbar, Gott, Friedensfürst, Vater der Zukunft, dessen Reich kein Ende haben wird.“ „Der Herr ist König! Mit Hoheit hat Er sich bekleidet! Bekleidet hat der Herr mit Macht sich und gegürtet.“ Die grauenhafteste Nacht des verkommensten Heidenthums lag auf der weiten Welt, und hatte alle edlere Erkenntniß verwischt. Verloren irrten die armen Menschen umher. Da erscheint uns nun das Licht auf jenes „Es geschehe mir“ der Jungfrau, wie einst auch das Licht wurde über die Finsterniß, als Gott sprach: „Es werde Licht.“ Der Erdkreis, das menschliche Geschlecht ward erschüttert. Denn getrennt von Gott und abgelöst von den ewig unwandelbaren Gesetzen Gottes, waren die Bande der menschlichen Gesellschaft zerrissen und zertrümmert. Satan herrschte mit Allgewalt.

Nun aber an Weihnachten tritt der große Wendepunkt ein. Von da an stehen wir wieder unter anderer Botmäßigkeit: „Der Herr ist König“ regiert. Er herrscht von nun an nicht allein mehr über Israel, sondern ein heidnisches Volk um das andere beugt sich unter ihn. Denn Er schreitet einher mit „Hoheit“, Er einfaßt seinen vollen Glanz und die Pracht seines irdischen Reiches, und zieht Millionen und abermals Millionen mit unwiderstehlichem Zauber in sein Gottesreich hinein. Und Er kommt mit „Macht“ und Kraft. Alle Anschläge Satans und der mit ihm vereinten gottlosen Mächte vernichtet und zertrümmert Er.

Wie sollten wir darüber nicht jubeln und mit der Kirche, im Graduale, ausrufen: „Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn. Der Herr ist Gott und ist uns erschienen! Vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unsern Augen.“

Wie sollten wir nicht einstimmen in die Communio: „Freue Dich hoch, Du Tochter Sions; juble, Du Tochter Jerusalem. Siehe Dein König kommt zu Dir gerecht, und als Heiland.“

Der dritten Messe Hauptgedanke ist: Kommet, laßt uns anbeten. Introitus: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schulter Herrschaft ruht, und sein Name ist Engel des großen Rathschlusses.“ Ps. 9. „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn Wunderbares that Er.“ Ps. 97. Der ewige Sohn, das Wort wird Fleisch, und nach 4000jähriger Trauer ertönt ein ganz neues Jubellied, das uns zum Lobgesang auf den Voten des ewigen Rathschlusses der Erlösung der Menschheit auffordert.

Während in früheren Zeiten dieser Rathschluß „mehrmals und auf vielerlei Weise“ (Epistel) kundgethan wurde, hat in diesen Tagen der Erlöser selbst zu uns geredet, Er, den die „Engel Gottes anbeten.“ „Es sahen alle Erdenmarken (Graduale) unseres Gottes Heil, frohlocket Gott, ihr alle Lande! Kund that der Herr sein Heil; im Angesichte der Völker offenbarte Er seine Gerechtigkeit. Alleluja, Alleluja. Ein geheiligter Tag leuchtet uns. Kommt, Völker, und betet an den Herrn: denn heute ist ein großes Licht auf die Erde herabgestiegen. Alleluja.

Das Evangelium des hl. Johannes wird an diesem Tage gelesen, in welchem, bei den Worten: und das Wort ist Fleisch geworden, die ganze Christenheit auf die Knie fällt. Und billig und gerecht ist es, so zu handeln, denn von dem, am heutigen Tage Gebornen müssen wir sagen: (Offertorium) Dein sind die Himmel, Dein auch ist die Erde; den Erdkreis, und was ihn erfüllt, Du hast's

gegründet; Gerechtigkeit und Recht sind Deines Thrones Grund.“ „Alle Lande der Erde haben das Heil unseres Gottes gesehen.“ (Communio.)

Wie David einst zu Bethlehem zu seinem erhabenen Stande berufen wurde, so wurde auch sein himmlischer, königlicher Sprößling und Nachfolger zu Bethlehem geboren. Seine tiefe Erniedrigung im Stalle steht zwar in räthelhaftem Gegensatz zu der Verheißung desselben. Aber inmitten dieser äußersten Dürftigkeit und Verborgtheit sinken wir vor dem ewigen Erben des Thrones Davids nieder und beten an den König der Könige — umgeben vom Glanze des Sternes, der uns den Allmächtigen zeigt, und voll Entzückung über den Jubelgesang der Ehre der Engel jauchzt auch unser Herz ob „der Glorie dieser unendlich hohen und niedrigen, erhabenen und demüthigen Geburt.“ —

So lange deshalb noch Herzen empfänglich sind für ihre Erlösung; so lange sie es erfassen mit welch wunderbarer Liebe Gott uns liebt; werden sie auch festhalten an den Gebräuchen dieser Zeit: an der Krippendarstellung, zum Sinnbild, wie wir alle uns um den neugebornen Heiland sammeln sollen, ihn anzubeten und ihm Opfer darzubringen; — an der Austheilung von Christgeschenken, zum Andenken an das große Geschenk das Gott uns gegeben; am Weihnachtsbäume, einem Bilde seiner Kirche, worin der Erlöser uns alle beherbergen und schützen will vor den Gefahren der Welt, mit dem einzigen Zwecke des himmlischen Paradieses uns theilhaftig zu machen. —

Während nun die Oktaven aller höchsten Feste eine einfache Wiederholung der Festfeier sind, so ist die Feier der Oktave des Weihnachtsestes eine durchaus eigenthümliche, sofern mehrere Feste von Heiligen in sie eingefügt sind. Diese Feste gehören ganz eigentlich zur Oktav. So kommt es denn, daß auch bei diesen Festen der erste Theil der Vesper, die Antiphonen und Psalmen, immer von der Geburt des Herrn ist, während erst der zweite Theil, also vom Capitel an, vom Feste genommen ist. Der hl. Bernhard gibt eine herrliche Erklärung der Beziehung dieser Feste zur Weihnachtsfeier. Er sagt: „Gepriesen sei, der gekommen im Namen des Herrn, und uns erleuchtet! Gepriesen sei der Name seiner Glorie, der Heilige! Nicht vergeblich ist gekommen das Heilige, das aus Maria geboren ward, sondern ergießt in reichlichem Maße Namen und Gnade der Heiligkeit. Von da ist Stephanus heilig, von da ist Johannes heilig, von da sind heilig die unschuldigen Kinder. Daher ist es eine heilsame Einrichtung, daß diese dreifache Festlichkeit den Geburtstag des Herrn begleitet, nicht bloß damit unter den fortwährenden Festlichkeiten die Andacht ungemindert fortwähre, sondern auch damit die Frucht der Geburt des Herrn uns deutlicher kund werde. In diesen drei Festen kann man nämlich eine dreifache Art der Heiligkeit sehen, und außer diesen Gattungen von Heiligen kann, glaube ich, eine vierte nicht mehr leicht unter den Menschen gefunden werden. Wir haben an dem Heiligen Stephanus das Martyrium im Werke und im Verlangen, am hl. Johannes nur im Verlangen, an den unschuldigen Kindern nur im Werke. Alle diese haben den Kelch des Heiles getrunken, entweder dem Leibe und Geiste zugleich nach, oder nur dem Geiste, oder nur dem Leibe nach.“ Zu diesen drei Festen kamen später noch die Feste des hl. Silvester und des hl. Thomas von Canterbury.

Wir müssen hier einer schönen Gewohnheit Erwähnung thun, die wenigstens in Deutschland und der Schweiz ziemlich allgemein ist. Am Tage des hl. Johannes wird nämlich Wein gesegnet und den Gläubigen zum Trinken dargereicht. Die unendliche Liebe Gottes bewog ihn, für uns sich darzugeben und zu opfern. Nur wahre Gegenliebe wird uns zum Opferleben eines wahren Christen begeistern. Dieser Opferliebe Symbol nun ist der Wein; und indem die Kirche uns denselben segnet und zum Trinken darreicht, will sie uns ermuntern und ermahnen, daß wir „in der Kraft Gottes und wohnend im Hause des Herrn, und mit Freudigkeit kämpfen mögen wider alle Feinde des Heiles, und bewahrt bleiben vor jeglichem Uebel.“ Die alte Ueberlieferung erzählt, daß Johannes, als ihm in einem vergifteten Becher Wein gereicht wurde, diesen gesegnet, und in der Kraft des Glaubens ohne Schaden getrunken habe. —

Der Sonntag inner der Oktav schließt sich wieder enge an das Weihnachtsfest an: Introitus: „Denn als sich tiefes Schweigen über alles verbreitete, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, da fuhr Dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom

königlichen Throne." (Sap. XVIII.) „Der Herr ist König! Mit Hoheit hat Er sich bekleidet! Bekleidet hat der Herr mit Macht sich und umgürtet." (Ps. 92.)

Es nimmt das Reich der Wahrheit und Gnade seinen Anfang. Der Sohn Gottes beginnt uns den Weg zu zeigen, durch welchen wir Kinder Gottes und Erben des Himmels werden; (Epistel) und Er hinterläßt uns das Beispiel, daß auch wir „wachsen und stark werden" und „voll Weisheit." —

Mit der Feier der Octav des Weihnachtsfestes, wobei Introitus, Offertorium und Communio dieselben sind, wie beim Feste, vereinigt sich die Feier des Festes der Beschneidung. Zunächst fällt allerdings die Beschneidung des Herrn auf den achten Tag nach seiner Geburt.

Aber das Fest wird auch gefeiert, um uns auf ein weiteres Moment im Werke der Erlösung schon aufmerksam zu machen. Der Unbefleckte, der Reinste, der Erlöser, leidet die Beschneidung nicht feinet, sondern unfertwegen, uns zu zeigen, wie wir der Demuth uns zu befeigen haben, wie wir verwerfen sollen alle Gottlosigkeit und weltliche Begier, um derenwillen Christus eben zu leiden anfängt in der allerjüngsten Jugend; um derenwillen eben sein Opfer der Sühne nothwendig war.

Daß gerade dieses Moment im Werke der Erlösung durch das Fest der Beschneidung hervorgehoben werden will, beweist die Geschichte der Einsetzung desselben. Denn es wurde besonders veranlaßt durch die sündhaften Ausschweifungen und abergläubischen Gebräuche der Heiden, denen dieselben sich immer am 1. Januar hingaben. Es wurde dagegen gepredigt, kirchliche Andachten fanden statt; und es wurde besonders die Darbringung der Messe der Beschneidung verordnet, um durch alle diese Anordnungen die Christen von jenen Gräueln abzuhalten. Der erste Januar wurde so ein Fest- und Bußtag.

Die großen Geheimnisse nun, welche im Feste der Epiphanie, Erscheinung des Herrn, oder auch das Königsfest genannt, sich zusammenhängen; die hervorragenden Segnungen, welche dasselbe begleiten, bringen die Weihnachtsfeier an diesem Tage auf ihren Höhepunkt. Während das Werk des neugeborenen Erlösers am Feste der Beschneidung sich vorzugsweise als das Werk des Leidens kundgab, so offenbart jetzt im Dreikönigsfest derselbe sich in seinem dreifachen Amte, wodurch er die Erlösung vollbringt und fortsetzt. Der Hymnus in der Vesper, die Antiphonen zum Benedictus und besonders zum Magnificat der II. Vesper beziehen sich ausdrücklich auf die dreifachen Geheimnisse des Festes. Epiphanie heißt Erscheinung. Es erscheint nun am heutigen Tage der Welt-erlöser vor den Repräsentanten des Heidenthums, den hl. drei Königen; er erscheint ferner im Jordan, unter der Menge, die sich taufen lassen will, um in den Fluthen des Jordan das Wasser zu heiligen, das fortan im Bade der Wiedergeburt Gottes Gnade und Kindchaft uns vermitteln soll; er erscheint endlich mit seinem ersten Wunder zu Kana, wodurch er im Vollalter, beim Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit, seine Gotteskraft und Gottesmacht bekundet.

Die Messe deutet besonders auf die Erscheinung vor den drei Königen hin, weshalb das Fest in der Muttersprache wohl vorzugsweise Dreikönigsfest genannt wird. Nur bei dieser Erscheinung wollen wir, unserm Zwecke gemäß, in unserm engen Rahmen uns noch etwas mehr aufhalten.

Der Introitus des Festes lautet: „Sieh, es kommt der Herrscher, der Herr; in seiner Hand ist die Herrschaft und die Gewalt und die Macht." „O Gott, gib Dein Gericht dem König und Deine Gerechtigkeit dem Königssohn." (Ps. 71.)

Das Sehen der Jahrtausende, und wie es in der Adventzeit wieder seinen entsprechenden Ausdruck gefunden, ist erfüllt und gestillt; der Weltkönig und Erlöser ist erschienen, und da nun der Stern den Weisen seine Geburt anzeigt, eilen sie, ihre Huldigung ihm darzubringen. In ihnen erscheinen „die Aethiopier (Afrika), die Könige von Tharbis (Europa) und der Araber und Sabäer Fürsten (Asien)." Sie folgen dem Sterne bis zum Stalle, dem demüthigen Palast des „neugeborenen Königs." „Da treten sie ein, und ob zwar ihr leiblich Auge nur eine strohgefüllte Krippe, dürstige Windeln, eine arme Mutter und ein zitterndes Kind erblickt, dem Blicke ihres Herzens enthüllt Gottes Geist die ganze Majestät des Königskindes." „Sie beten in Ihm den fleischgewordenen Gott an und bezeugen durch ihre Gaben sein verbor-

genes Wesen." „Auf ihrem sternbeleuchteten Pilgerweg haben sie inbrünstig gebetet: Gott, gib Dein göttlich allweises Gericht dem erschienenen großen König und Deine Alles schlichtende und sühnende Gerechtigkeit dem Königskinde, daß es Dein Volk gerecht und Deine Armen nach Billigkeit richte!"

„Die Könige von Tharbis und die Inseln werden Gaben reichen, der Araber und Saba's Könige Geschenke bringen; anbeten werden Ihn die Könige zumal, die Nationen all Ihm dienen." (Offertorium.) Diese Huldigung sollen also auch wir dem „Königssohn" darbringen und ihm ebenfalls die entsprechenden Geschenke weihen.

Eben um an diese Bedeutung des kommenden Festes uns zu erinnern, segnet die Kirche am Vorabend des Festes Gold, Weihrauch und Myrrhe. An manchen Orten werden auch die Häuser mit Weihrauch beräuchert und über die Thüren die Anfangsbuchstaben der drei Könige hingeschrieben. Damit sollen wir unser Bekenntnis offenbaren, daß wir, gleich unsern Ahnen, den aus den Heiden Erstberufenen, bereit seien, unsern Könige mit Allem, was wir sind und haben unsere volle Huldigung darzubringen, ihm, der so gnadenreich sich uns geoffenbart und in seine süße Unterthanenschaft uns aufgenommen hat.

Choralbriefe.

IV.

Wenn Du schreibst, daß manche Gesänge, deren Einübung ich Dir am Schlusse meines letzten Briefes empfohlen habe, in Deinen Ohren oft so wunderbar klingen, so wundere mich das gar nicht. Dein Ohr ist eben nur an unsere modernen Melodien in Dur und Moll gewöhnt, die Du allerdings im Chorale vergeblich suchst. Und wenn Du etwa Dir einbildest den Stein der Weisen gefunden zu haben, indem Du im Choralrequiem allein die Tonart klar erkennst, nämlich F-dur, so hast Du arg daneben geschossen. Ich halte es an der Zeit, Dich auf „bessere Gedanken" zu bringen. Das Tonstystem des greg. Chorales ist von demjenigen unserer modernen Musik ganz wesentlich verschieden; das erstere ist viel reicher, mannigfaltiger, charakteristischer, ausdrucksfähiger! Während wir bloß zwei verschiedene Tonarten — Dur und Moll haben, gibt es deren im greg. Chorale bis zu XIV, die ebenso auf alle Töne versetzt werden können, wie unsere Dur- und Moll-Tonleiter. Sämmtliche alten Tonleiter sind diatonische, d. h. sie bestehen aus fünf ganzen und zwei halben Tönen, welche letztere je nach dem Anfangstone der Tonleiter eine verschiedene Lage erhalten; denn jede neue Tonleiter wird aus den gleichen sieben Haupttönen, ohne jede Erhöhung oder Vertiefung, gebildet. Es ergeben sich auf diese Weise folgende Tonarten (Kirchentöne) mit der angegebenen Eintheilung und Benennung:

A. Authentische.

Dorisch.

I. D e f g a h c d;

phrygisch;

III. E f g a h c d e;

lydisch;

V. F g a h c d e f;

migeolydisch;

VII. G a h c d e f g,

aeolisch;

IX. A h c d e f g a;

ionisch;

XI. C d e f g a h c;

B. Plagale.

Hyperdorisch.

II. a h c D e f g a.

hyperphrygisch.

IV. h c d E f g a h.

hyperlydisch.

VI. c d e F g a h c.

hypomigeolydisch.

VIII. d e f G a h c d.

hypoeolisch.

X. e f g A h c d a.

hypotionisch.

XII. g a h C d e f g.

Nun muß ich Dir vor Allem diese Tabelle erklären.

Du siehst, die zwölf Tonarten (—die auf h lassen wir weg—) sind in Authentische, d. h. ursprüngliche, und Plagale, d. h. abge-

leitete, Nebentonarten, eingetheilt. Die Tonarten I, III, V, VII sind die Tonarten, welche der hl. Ambrosius seinen Gesängen zu Grunde legte; aus diesen leitete der hl. Gregor vier andere Tonarten ab, die plagalen (II, IV, VI, VIII), indem er die Oberquart a h c d des I Tones als Unterquart unter den Grundton legte.

I D e f g a h c d; II a h c D e f g a

Die beiden Tonarten haben also die Quinte D e f g a, und den

Grundton D gemeinschaftlich, deßhalb auch denselben Namen, nur mit dem Vorsatz „hypo“ d. h. „unter“ bei der Benennung des II. Tones; in der gleichen Weise sind die übrigen Tonleitern gebildet, d. h. die Authentischen bewegen sich vom Grundton (durch einen großen Buchstaben angegeben) bis zur Oktave, und bestehen aus Unterquinte und Oberquart; die plagalen Tonarten bewegen sich um den Grundton herum, der die Grenze zwischen der Unterquart und Oberquinte bildet, woraus diese Tonarten bestehen. Es ergeben sich also folgende Grundtöne: D für I und II; E für III und IV; F für V und VI; G für VII und VIII; A für IX und X; C für XI und XII.

Außer dem Grundtone und dem Umfang jeder Tonreihe merke Dir ferner die sogenannte Dominante, d. h. einen Ton, der in der betreffenden Tonart vorherrscht; Du findest ihn in jeder Tonleiter durch eine fett gedruckte Silbe angegeben; durchschnittlich ist es bei den authentischen die Quinte, bei den plagalen die Terz vom Grundton; ausgenommen sind jene Fälle, wo h Dominante würde, also beim III und VIII Ton, wo statt h dann c Dominante ist, und der IV. Ton, wo statt g die Dominante a ist. Die Dominanten sind also A für den I, IV., VI., F für den II, C für den III, V., VIII, X, D für den VII, E für den IX, XII, G für den XI.

Zugleich merke Dir die Lage der halben Töne, wie sie durch den Bindebogen angegeben sind! Die Gesänge in den authentischen Tonarten können auch einen Ton unter den Grundton, diejenigen in den plagalen Tonarten einen Ton über die Oktave hinaus-schreiten. Die Tonarten IX, X, XI und XII sind späteren Ursprungs und stammen aus dem XII. Jahrhundert.

Du siehst nun wol ein, daß man bei Begleitung der Choral-gesänge sich an diese Tonarten ebenfogut wird halten müssen, als wir irgend eine Melodie unserer Zeit auch mit den Harmonien der ihr zu Grunde liegenden Tonart begleiten müssen. Für eine Melodie in Dur eine Begleitung in Moll zu schreiben, würde dem verständigen Musiker nicht einfallen. So verschieden ferner diese alten Tonleitern unter sich sind, so verschieden ist auch in Folge ihrer Eigenthümlichkeiten ihr Charakter, ihr Ausdruck. Auch darauf haben wir bei der Begleitung Rücksicht zu nehmen, daß der Charakter jeder Tonart in voller Klarheit und Schönheit der Melodie gewahrt bleibe, und nicht durch Ungehöriges verwischt werde. — Es ist also die nächste Frage: Woran erkennt man nun die Tonart einer Choral-Melodie? Dafür giebt es verschiedene Erkennungsmerkmale; indess genügen Dir folgende: Grundton (Schlußton der Melodie), Umfang, Dominante, Lage der halben Töne. — Hast Du z. B. bei einer Melodie als Grundton (Schluß-ton) D, so muß die Tonart dorisch oder hypodorisch sein; denn nur diese haben zum Grundton D. Welcher von diesen Beiden die Melodie angehört, kann der Umfang und die Dominante Dir entscheiden. Schreitet die Melodie mehr als einen Ton unter den Grundton, und höchstens einen Ton über die Quinte des Grundtones, und ist die Dominante f, so sprechen beide Fälle für hypodorisch; schreitet die Melodie aber einen Ton (oder gar nicht) unter den Grundton und bewegt sich dagegen bis zur Oktave des Grundtones, und ist die Dominante a, so steht die Melodie in dorisch. Manche Melodien haben einen größeren Umfang als den einer Oktave, d. h. sie bewegen sich in einer authentischen und in der dazu gehörenden plagalen Tonart, worüber Dir ja der Umfang jedesmal Aufschluß giebt.

Bei vielen Melodien wird wegen des Umfanges eine Transposition, d. h. Versetzung auf eine höhere oder tiefere Tonstufe nöthig. Selbstverständlich wird dann die „Erhöhung oder Vertiefung“ einzelner Töne der ursprünglichen Tonreihe nöthig, wenn

die Lage der halben Töne, also die Tonfolge überhaupt dieselbe bleiben soll. Z. B. nimm die I. Tonart

1 2 3 4 5 6 7 8
d e f g a h c d;

die halben Töne liegen hier von der 2. — 3., und 6. — 7. Stufe. Soll nun dieselbe Tonleiter einen ganzen Ton, eine große Sekunde höher versetzt werden, so muß nothwendig statt f jetzt fis und statt c auch cis gesetzt werden, und die transponirte Tonleiter heißt

e fis g a h cis d e
1 2 3 4 5 6 7 8

Die gewöhnlichen Transpositionen sind folgende:

- I. Ton bleibt, oder wird eine große Sekunde höher transponirt;
- II. — eine Quart oder Terz höher.
- III. bleibt; oder dann eine Sekunde tiefer.
- IV. „ „ „ „ höher.
- V. „ „ „ „ oder Terz tiefer;
- VI. „ „ „ „ „ höher.
- VII. eine Terz oder Quart tiefer;
- VIII. bleibt, oder eine Sekunde oder Terz tiefer.

Die Transposition um die große Sekunde höher macht die Vorzeichnung von 2s nöthig;

große Terz höher	4s
große Sekunde tiefer	2b
Terz „	4b
kleine „	3s
„ höher	3b
eine Quart „	1b
„ Quint „	1s

Bis zu meinem nächsten Briefe präge Dir nun die alten Tonarten, deren Namen, Grundtöne, Dominanten, Umfang gut ein; übe Dich, die Tonarten der einzelnen Melodien im Ordinarium Missae aufzufinden, sowie Dir über eine etwa nöthige Transposition Rechenschaft zu geben! Dein S.

Mozarts Zwölfte.

Wer die „Cäcilia“ 1874 zc. gelesen, der weiß, warum der Cäcilianer über Mozart's Messen — nicht vom musikalischen — aber vom liturgischen Standpunkt aus den Stab brechen muß. Gerade die besten Messen Mozarts erfreuen sich übrigens hier zu Lande der seltensten Aufführung; die einzige „Glückliche (?)“ ist „Mozarts XII“, die bei Simrock als No. VII. erschienen ist. Nun brachte die „Cäcilia“ schon früher vereinzelt die Notiz, daß diese Messe gar nicht aus Mozarts Feder stammt. Mehrfach ersucht, stelle ich heute das hierauf bezügliche Material zusammen.

Scraper, die unter W. A. Mozarts Namen, bey Simrock erschienene Messe in G betreffend, mitgetheilt von Jgn. v. Seyfried.*)

Schreiber dies, ein fanatischer Partisan der edlen Musica und enthusiastischer Verehrer eines ihrer ersten Repräsentanten, des obgenannten, gottgeliebten Großkophta, für den er, als allzeit fertiger Kämpfer, bis zu seinem letzten Stündlein bereit ist, eine Lanze zu brechen, wenn es Noth thut; — Schreiber dies, sage ich, wurde von einem hier schier unheimlichen Entzücken erfaßt, vernehmend, wie bey Simrock in Bonn eine neue, ihm bisher so fremde Mißsa seines Gößen, vom Stapel gelaufen sey.

Eben nicht bey Cassa, was leider nur zu oft der Fall ist, hielt er es nicht unter seiner Würde, beim Nachbar Bäcker den ziemlich verwitterten, schwarz manchesternen Sonntagssaat für ein Billiges zu verpfänden, um mit diesem Darlehen ein Exemplar des opus posthumum zu acquiriren; aber hilf Himmel! wie wurde seine Freude zu Wasser, als er sothanes Wert heißungsnig verschlungen,

*) Getreu copirt aus „Cäcilia“ eine Zeitschrift für die musikalische Welt. 5. Band, Heft 17, 1826.

und außer der tüchtigen Fuge: cum sancto spiritu nur Wenig für seinen Schnabel fand. Vielmehr sind ihm diverse Bedenlichkeiten und Strupula aufgestiegen, ob die causa quaestionis auch wohl ächte, unverfälschte authentische Waare, oder nur contrabande vel surrogat zu nennen sey; wasmassen er sich demnach erlühnt, zur Gewissenserleichterung einige dieser Zweifel seiner Patronin Cäcilia in gegenwärtigem Promemoria zur Entscheidung vorzulegen. Der Erste Scrupel hat seinen Sitz auf pag. 3. Da ist das Zeitmaas des Kyrie bezeichnet mit: "Adagio quasi Andante". Schon dieses "quasi" ist eine unverbauliche Ruß, und liegt ihm schwer auf dem Herzen, da er sich nicht erinnern kann, daß Mozart auch nur ein einziges Mal von besagtem Wörtlein Gebrauch gemacht hätte. Er war alles ganz und nichts quasi. So geringfügig auch an und für sich eine solche Subtilität immerhin scheinen mag, so ist sie doch gewiß nicht aus der Luft gegriffen.

Zweiter Scrupel. Das Kyrie ist in G dur geschrieben, Gloria, Credo und Sanctus in C, Benedictus in F, Agnus in C moll, Dona in C dur. Zu Mozarts Zeiten pflegte man die Tonarten nicht so kraus und bunt zu mischen, in der angenommenen Tonart standen regelmäßig die meisten Sätze, unabänderlich der erste und der letzte; von einer so heterogenen Zusammenstellung wie: G dur und F dur—mi contra fa—hatte man gar keine Idee. Darum vermeine ich: wenn auch die einzelnen Bestandtheile als wirkliche Originalien befunden werden sollten, in dieser Reihenfolge ist das Ganze gewiß nicht aus des Meisters Werstatte hervorgegangen.

Dritter Scrupel. Das Et incarnatus est wird als Tenor solo behandelt; darunter parliren die anderen Stimmen in kurzen, gestoßenen Wörtleins, sotto voce: "crucifixus, crucifixus, crucifixus," ganz wie in einer opera buffa das plappernde: Zitto, zitto, zitto, — taci, taci, taci.

Frage: sieht dem Berewigten solch profanes Getändel ähnlich?

Item: Page 46 — 64 und 65, über ausgehaltene vierstimmige Accorde die durchpassirenden Trioletten und schaaften Terzengänge, womit uns in neuester Zeit Rossini und Consorten mit der liberalsten Freigebigkeit überfüttern. Page 47 eine prächtige Quinten-Fortschreitung:

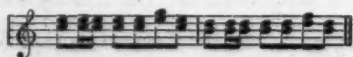


und im Dona auf der letzten Seite, als Appendix auch noch ganz charmante Octaven.

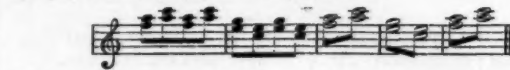


Welche Christenseele würde zu behaupten wagen, unser herrlicher Mozart hätte solche ohrenzerreißenden Parvisten-Vöcke hinschreiben können?

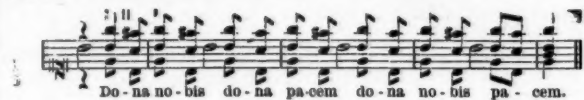
Um nicht zudringlich oder unbescheiden zu erscheinen, will ich lieber noch so manche andere Scrupel mit Stillschweigen übergehen, und nichts sagen von der ermüdenden Breite mehrerer Sätze, wie z. B. des gemeinen und läppischen Quoniam, des: Et incarnatus est, des Benedictus und Dona von der falschen Scanfion, z. B. Kyrie Quoniam, nascendi, venturi — vom entstellenden Zerreißen des Sinnes: bonae bonae — voluntatis, — von den verwitterten Gurgelen in Quoniam und Benedictus, von den verdächtigen Tönen h im Sopran, a und b im Tenor, g und E im Bass — wohin man illis temporibus die Stimmen noch nicht grausamer Weise exilirte, von den Rumpelbässen im: et resurrexit, Benedictus und Dona — von dem langen, monotonen menuettartigen Ritornell zum Benedictus, von dergleichen oft eingeflickten Trompetensätzen:



von zahllosen nichtsagenden Phrasen, als:



ober:



ober:



sondern mich vor der Hand pflichtschuldigst empfehlen, und gedulbig harren, ob und wie die Sancta Cäcilia einen ungläubigen Thomas zu bekehren geneigt sein dürfte.*)

Amadeus Philomusos.

Die hierauf erfolgten Gegenbemerkungen Simrocks widerlegten den „Philomusos“ so wenig, daß auch D. Jahn, der begeisterte Biograph Mozarts, in seinem „W. A. Mozart“ p. 269 I. darauf hinweist: „Auch ging gar Manches auf seinen (Mozart's) Namen, woran er keinen Theil hatte, so eine von Seyfried („Cäcilia“ V. p. 77 ff. vgl. VI. p. 129 ff.) mit Recht abgewiesene Messe in G-dur, eine auch sonst verdächtige Messe in B-dur, endlich eine nach meiner Ueberzeugung Mozarts unwürdige, äußerlich nicht beglaubigte Messe in G-dur.“ 3.) Auch Rev. Dr. Witt berührt in seiner Mus. sacra 1874 diese Messe, und bemerkt unter Anderm: „Auch die Behandlung der Instrumente, namentlich der Fagott's, ist ganz abweichend von der Weise Mozarts in den Salzburger Messen. ... Die Instrumentation ist abscheulich roh, unausbläffige Fanfaren



zu gleicher Zeit in allen Instrumenten, weisen eher auf einen Wenzel Müller hin, als auf Mozart. Die Messe ist durchaus unkirchlich und auf den Chören nicht zu dulden.“

Aus Vorstehendem ergibt sich: „Die sog. Mozart's Zwölfte ist — zur Ehre des großen Meisters — nicht Mozart's Messe! Sie ist ein musikalisch, liturgisch, kirchlich größtentheils werthloses Werk, dessen Aufführung jedem lathol. Kirchenchor in Bezug auf Kirchlichkeit und musikalische Bildung ein Armutzeugniß ausstellt.“

Urtonisch klingt es da freilich, wenn ein Correspondent im „Louisville Courier Journal“ u. A. schreibt:

„The great favorite of all Catholic choirs (Mozart's Twelfth Mass) was only rendered once during the year. As the Right Rev. Bishop is dissatisfied with it nearly every time he officiates in other churches, and as he is a lover of good Church music, the organist, who is very considerate, has carefully avoided its rendition. Though the 12th Mass of Mozart is perhaps

*) Wir zweifeln nicht, daß die würdige Verlagshandlung sich offen über die Sache wird erklären dürfen und wollen. Die Red.

his greatest mass, still it is very much hackneyed by small choirs.

Armer hochwürdigster Herr Bischof, der Mozart's Zwölfte nicht zu schätzen weiß, obwohl der Correspondent sie "perhaps his greatest mass" nennt! Freilich einem Correspondenten dieser Art muß man so was verzeihen; denn

Die kirchlichen Singschulen.

Von Pat. U. K. o. s. B.

(Fortsetzung.)

Metz blieb die vorzüglichste Singschule und behauptete über die andern fränkischen Schulen, welche nach ihrem Muster neben Soissons zu Orleans, Sens, Toul, Rhon, Cambrai, Dijon, Paris und dgl. eingerichtet worden waren, in ähnlichem Verhältniß den Vorrang, als sie selbst von der römischen *schola* übertroffen wurde. Carl hatte auch eine eigene Hofkapelle und Hoffingschule, welche er oft besuchte; und da er selbst eine bedeutende Fertigkeit im Gesange und nicht unerhebliche Kenntnisse in der Musik besaß, verschmähte er es nicht auch in eigener Person Unterricht zu erteilen. Die Sorge für den röm. Kirchengesang lag ihm so sehr am Herzen, daß er nicht bloß mit seinem eigenen Beispiele voranging, wohlgefällig die Thätigkeit Anderer in diesem Punkte aufnahm und sie unterstützte, sondern auch mit Verordnungen und Befehlen einschritt. In mehreren Capitularien bestimmte er, daß in allen Klöstern und an allen bischöflichen Sizen Schulen seien, in welchen die Söhne der Adelligen sowohl als der Unfreien Unterricht in der Grammatik, Musik und Arithmetik erhalten. In Generalien, die er an die Metropolitane, Bischöfe und Äbte ergehen ließ, schärfte er das Nämliche ein. Im Concil zu Aachen 803 wird ebenfalls verordnet, nachdem der gregor. Gesang als der normale — sicut psallit ecclesia romana — bestimmt ist, — daß die Kirchenvorsteher ihre Singschulen an geeigneten Orten bestellen sollen. Und „die Knaben in den öffentlichen Schulen (*scholae puerorum legentium*) sollen Psalmen, die Noten und das Singen u. dgl. lernen.“ Wie in den niederen Schulen die praktische Musik, der Gesang besonders betont wurde, so hatten die höhern Schulen mit der theoretischen Musik sich zu befassen. An der Hoffschule und andern wissenschaftlichen Anstalten war die Musik unter die sieben freien Künste gerechnet und ihr die zweite Stelle unter den physikalischen Fächern durch Alkuin eingeräumt worden. Von einem ordentlichen Singmeister wurde auch gefordert, daß er die Theorie wohl inne habe. Dadurch kam die Musik in so hohe Achtung, daß es zu Ende des ersten Jahrtausends als Mangel an Wissenschaftlichkeit angesehen wurde, wenn ein öffentlicher Lehrer hierin sich unwissend zeigte; und es gehörte zum vollständigen Ruhme eines gefeierten Mannes, daß von ihm auch gesagt werden konnte, er verstehe Musik. Zu bedauern ist nur, daß man zum System der Griechen wieder zurückkehrte, diese unfruchtbaren Theorien immer wiederholte, und dadurch die Entwicklung der Tonkunst ein paar Jahrhunderte lang verzögerte.

So lange in der katholischen Kirche der gregorianische Choral ertönen wird, wird mit Ruhm neben des großen hl. Papstes Gregor auch der Name des großen Kaisers Carl als des unermüdeten Beförderers dieses Gesanges genannt und werden seine Verdienste um die Ausbreitung desselben gepriesen werden.

Nicht minder als in Frankreich bestanden zu Carl's Zeiten auch in Deutschland schon blühende kirchliche Singschulen. Unter ihnen waren berühmt die Schulen der Benediktiner zu Fulda, St. Gallen, Reichenau, St. Emmeram in Regensburg, Hirschau u. a. m.

Hier möchte der Platz sein, einige Namen der verdienstvollsten Beförderer und Lehrer des Kirchengesanges und Vorsteher solcher Singschulen anzuführen, welche im achten und neunten Jahrhundert wirkten.

Des Chrodegang zu Metz um 760 ist schon Erwähnung geschehen: Fulda blühte besonders unter Rhabanus Maurus, welcher erst Abt daselbst, später Erzbischof von Mainz wurde und 856 starb, Bischof Haymo von Halberstadt † 853, war ein bedeutender Lehrer des Chorals; nach Amalarius, welcher Alkuin's Nachfolger als Vorstand der kaiserlichen Hoffschule zu Paris unter Ludwig dem Frommen war und von seinem kaiserlichen Herrn selbst nach Rom geschickt wurde, um den fränkischen Gesang

nach dem römischen zu verbessern, wird als thätiger Beförderer der Kirchenmusik Remigius v. Auxerre genannt. Er war des Amalarius Nachfolger unter Carl dem Kahlen und lehrte den hl. Abt Dd o v. Clugny den röm. Kirchengesang; er selbst aber dankte seine musikalischen Kenntnisse dem Hericus, einem Schüler Rhaban's und Haymo's.

In St. Gallen hatte der röm. Sänger Romanus, durch welchen eine authentische Abschrift des röm. Antiphonars dahin kam, eine große Thätigkeit hervorgerufen, so daß die Singschule von Metz an der von St. Gallen eine nicht zu verachtende Nebenbuhlerin fand. Ihre Blüthe ward erhöht durch ausgezeichnete Musiker, wie Notker Balbulus, Tutilo, Notker Labeo, Hermann Contractus u. a. m.

In Rhon wirkte Leidardus, welcher nicht bloß Sänger für den Bedarf seiner Cathedrale erzog, sondern auch Musiker bildete, die sich zum Unterrichte Anderer eigneten, und an verschiedene Orte als Lehrer gesendet wurden (um 800). In seine Fußtapfen trat Agobard, † 841, Erzbischof daselbst, welcher sich mit Amalarius in einen heftigen Streit wegen Verbesserung des Antiphonariums verwickelte.

In Flandern finden wir zu Ende des 9. Jahrhunderts den berühmten Verbesserer der Musik Hucbald, Mönch zu St. Amand, als bedeutendsten Lehrer sowohl in St. Amand selbst, als auch zu Nevers. In letzterem Orte eröffnete er eine Musikschule, stand ihr aber nicht lange vor, sondern kam bald in's Kloster St. Bertin, wo er Vorsteher der Klosterschule wurde und blieb bis zu seinem Tode, um 900.

In England zeichneten sich Grimbalus und Johannes Scotus, beide Priester und Mönche, aus, welche von König Alfred, dem großen Musikgönner und Musiker, 885 aus Frankreich berufen wurden, um zu Oxford als Lehrer des Gesanges und der Musik zu wirken.

Erwähnen wir noch Aurelius von Reome, Verno v. Reichenau, Regino v. Prüm, Wilhelm von Hirschau, denen sich noch manche andere Namen anreihen ließen.

Man wird nun wohl die Frage stellen, wie der Unterricht in den Singschulen um diese Zeit gehandhabt worden sein möge. Hierüber gibt uns das vortreffliche Werk „die Sängerschule St. Gallen, v. P. Ans. Schubiger“ zureichende Aufschlüsse. Die Tonschrift bestand aus Neumen; eine Tonschrift, welche in der abendländischen Kirche bis auf Guido v. Arezzo die herrschende blieb. Man bezeichnete die Höhe und Tiefe der Töne und ihre verschiedenartigen Beugungen durch eigenthümliche Figuren, die aus Punkten und Strichen, Häkchen, Halbkreisen und Querstrichen von mannigfaltigster Form zusammengesetzt war. Damit der Sänger aber die Höhe und Tiefe, die Stärke und Schwäche, Kürze und Länge der Töne desto leichter erkenne und andre Eigenschaften des mündlich gelehnten Vortrages besser merke, wurden den neumatischen Tonzeichen erklärende Buchstaben des Alphabets beigelegt, von denen jeder seine eigenthümliche Bedeutung hatte. Vornamen und Schlüssel konnte man noch nicht; auch bezeichneten diese Neumen noch keinen bestimmten Ton, den man z. B. auf dem Monochord hätte suchen können; sondern nur das Verhältniß des Höher- oder Tieferliegens der in Verbindung gebrachten Töne und das Sornitonium; hin und wieder war noch die Tonart und der letzte Ton zu erkennen. Daß dadurch dem Gesangsunterrichte sehr große Schwierigkeiten erwuchsen, läßt sich denken. Ohne Lehrer eine Melodie abzusingen, war unmöglich; man mußte sie vorher gehört haben. Unter solchen Umständen war es natürlich auch nicht zu erwarten, auf die Dauer die Reinheit der Gesänge zu bewahren, wenn nicht eine gewissenhafte Tradition und gute Schule bei vieljährigem Unterricht und ununterbrochener Uebung und Wiederholung das musikalische Erbe fortpflanzte. Dem Gesangsschüler oblag nun, die Bedeutung der Neumen sich wohl einzuprägen und dem Lehrvortrag mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen; sich mit den Tonarten und den Schlußmelodien, welche gewöhnlich in einer eigenen Tabelle, *diffinitiones octo tonorum*, aufgeschrieben waren, vertraut zu machen; die Bedeutung der Vortragsbuchstaben zu merken und was sonst noch in dieser Beziehung an Weisungen vom Lehrer ihm zuzuging, gewissenhaft zu beobachten. Solche Weisungen betrafen die Ausbildung und Beherrschung der Stimme, um ihr alles Rauhe, Eckige, Gemeine zu benehmen und sie wohlklingend, geschmeidig und biegsam zu machen; betrafen die deutliche

Aussprache der Worte, die Gleichförmigkeit im Vortrage, die Vermeidung alles Voraneilens und Nachschleppens, das Verständniß des Textes und das Eingehen in den Zusammenhang des Gesanges mit der kirchl. Festzeit oder der feierlichen Handlung und dgl., denn man sucht dem eigentlichen Zwecke des Kirchengesangs — Lobpreisung Gottes, Erhöhung der kirchl. Feier, eigene und fremde Erbauung — möglichst zu entsprechen. Neben diesem Allen beschäftigte den Schüler noch die musikalische Metrik; denn man trug die Gesänge mit Beobachtung des Rhythmus und Numerus, und in Tönen von ungleicher Länge vor. Wie ein Gedicht aus Versen, die Verse aus Versfüßen und diese endlich aus einer oder mehreren Sylben besteht, ebenso theilte man auch einen Gesang in sogenannte Distinktionen (aus einer größeren oder kleineren Reimengruppe bestehend), eine Distinktion in Reimen und diese endlich in einen oder mehrere Töne ab. An der Hofschule zu Paris lernten die jungen Sänger den Gesang nach den musikal. Versfüßen, nach Rhythmus und Numerus, wie Alkuin in einem Gedichte an den Kaiser bezeugt:

Institut pueros Idythum modulamine sacro
Utque sonos dulces decantant voce canora
Quois pedibus, numeris, rythmo stet musica, discunt.
(Gerbert de cantu et mus. sacra I., p. 277.)

(Fortsetzung folgt.)

Verichte.

Richmond, Minn., Ende Februar 1880.

Aus den verschiedensten Gegenden der Union bringt die „Cäcilia“ Berichte über Bestrebungen, der heiligen Musik Eingang und Bestand zu verschaffen; doch erinnere ich mich nicht, je einen solchen Bericht aus Minnesota gelesen zu haben. Um so lieber werden Sie daher, hoffe ich, nachfolgenden Zeilen ein Plätzchen in der „Cäcilia“ gönnen, da sie die Thatfache bestätigen, daß auch hier im fernsten Nordwesten die kirchliche Musik Pflege und Aufnahme gefunden. Als ich vor ca. zwei Jahren hierher kam, fand ich den Kirchengesang Chör dahier nicht besser und nicht schlechter, als er wohl an den meisten Plätzen in diesem Lande ist, d. h. einige Männer und Mädchen sangen vier oder fünf jener Messen, deren Verleger Lambillot, Peters &c. sind, nach dem Gebirg herab. Advent-, Fasten-Zeit, hohe Festtage brachten darin keinen Wechsel. Nämlich die Betspern; dieselben Psalmen, derselbe Hymnus Jahr aus Jahr ein. Und dazu bei den Sängern und beim Volk die Ueberzeugung, daß man es auf andere Weise unmöglich besser, oder auch nur so gut machen könne. „Dabei ich doch schon in Ohio diese Messe gesungen,“ erwiderte mir einmal der Solo Bassist, als ich mein Bedenken gegen die viel gebrauchte Farmers Messe geltend machen wollte, und sie hat dort dem Priester und der Gemeinde gefallen.“ Mit dem alten Personal eine Reform durchzuführen, erschien somit als eine Sache der Unmöglichkeit, und ich schlug daher den Weg ein, der noch immer und überall zum Ziele führte, ich gründete eine Gesangsschule für Kinder. Anfangs Juli 1879 begann ich den Unterricht, zu dem sich, nachdem ich von der Kangel und bei jeder anderen sich darbietenden Gelegenheit die Eltern zu gewinnen gesucht hatte, sechs Knaben und fünfzehn Mädchen einfanden, alle im Alter von neun bis zwölf Jahren; eine außerordentliche Zahl, wenn man berücksichtigt, daß die Leute hier nicht dicht beisammen, sondern im Umkreise weit zerstreut wohnen. Den Unterricht ertheilte und ertheile ich unter Benützung der längst bewährten gefundenen Kenner'schen Wandtafeln. Dank des bereitwilligen und aufrichtigen Eingehens des Organisten Herrn L. Gertken auf meine Ideen und seiner eifrigen Betheiligung am Gesangs-Unterrichte war der Kinderchor im Stande, schon von Allerheiligen an den Kirchengesang allein auszuführen. Da die Grundlage der katholischen Kirchenmusik selbstverständlich der gregorianische Choral bildet, so mußte man den Kindern ein Buch in die Hand geben, das die nöthwendigsten Choralstücke für das ganze Kirchenjahr enthält. Ich wählte hierfür Mohr's „Cäcilia“, indem ich dieses vortreffliche Büchlein nicht bloß jedem Kinde, das zum Kirchenchor zählt, in die Hand gab, sondern es auch in der Gemeinde nach Kräften zu verbreiten suchte. Und wie bin ich mit dem bisherigen Chorpersonele fertig geworden? Auf die einfachste und friedlichste Weise. Nachdem Ihre Missa in h. a. Aloisii mit den Kindern gut eingeübt war, ließ ich den bisherigen Choralisten sagen, am Allerheiligsten werde eine neue Messe aufgeführt werden, und sie möchten Sonntags zuvor zur Generalprobe erscheinen. Sie stellten sich ein, konnten aber beim gänzlichen Mangel theoretischer Kenntnisse am Gesange meiner Kleinen sich nicht betheiligen; und so kam es, wie ich es vorausgesehen, sie verschwanden allmählich und überließen den Kindern den Chor. Wie nahm aber die Gemeinde die Neuerung auf? Nun, ich glaube mit voller Wahrheit sagen zu können, sehr gut. Nicht Eine Stimme des Tadels habe ich noch vernommen, aber viele der unbedingtesten Anerkennung. „Den neuen Gesang „gleiche“ ich sehr,“ sagte mir erst vor wenig Tagen ein ledichter Farmer; „er ist so andächtig, daß man dabei gut beten kann.“ Nächsten Sommer denke ich ein kleines Kirchenconcert zu veranstalten; vielleicht gelingt es, auf solche Weise nicht nur die Reinen für die heilige Musik noch mehr anzueifern, sondern auch bei Andern gewisse Vorurtheile zu überwinden und einen Anstoß zum Bessern zu geben. Was bis jetzt zur Aufführung kam, zeigt Ihnen folgende Liste.

Aus der „Cäcilia“: Viele deutsche und lateinische Choräle; ein- und vierstimmig. Zweite Choralmesse mit Stehle's harmonisirten dreistimmigen

„Et incarnatus“ und Amen. Lauretanische Vitanei von Singenberger; desselben Missa in h. a. Aloisii. Molitor, Missa Tota pulchra. Saller, Missa tertia. Bischoff, Missa in h. ss. Innocent. Singenberger, Six Very Easy Pieces; desselben The four Antiph. In Vorbereitung sind: Singenberger, Missa Adoro te; Witt, Missa Non est inventur; und Ave Maria, aus Könen „Kirchengesänge für drei gleiche Stimmen.“

P. Josef, O.S.B.

Cathedral, Leavenworth, Kan., Feb. 10th, 1880.

Prof. J. SINGENBERGER.

DEAR SIR:—As we feel disposed to draw our musical repertory to a close, in order to begin a new penitential season with the Church, we will hereby render you an account of our labors since last September, which you will please grant admission to the columns of your Journal. We hold three rehearsals a week and can boast of an attendance as regular as circumstances will permit—some having night-work to perform frequently, others living at a distance of 2 to 3 miles. A great obstacle in our way is the deficiency of male voices, causing an inequality between voices which we can not, at present, avoid, and rendering us incapable of accomplishing many things we would otherwise desire. Notwithstanding all these difficulties, we have succeeded in practising and rendering the following compositions: Missa in hon. St. Henrici, A. Kaim; Missa Ombert., Rampis; Missa Salve Regina, G. E. Stehle; Credo out of Molitor's Mass, op. XII; Missa in hon. St. Aloisii, J. Singenberger; Kyrie and Gloria out of Missa St. Augustini, Fr. Witt; Salve Regina, Salvos fac nos and Justorum animae, Fr. Witt; Alma Redemptoris and Veni Creator, J. Singenberger; Tui sunt coeli and Laudetur coeli, G. E. Stehle; Ave Regina, Fr. Suriano; Tantum Ergo and Pange lingua, Ett; Jesu dulcis amor meus, M. Haller; O Bone Jesu, Palestrina; Terribilis est locus, Mastipletti, 4 voices, B. Kothe; Panis Angelicus, Bains; Five Easy Pieces for 2 voices, J. Singenberger; Missa in Dom. adv. et Quad., IV Credo, Tantum ergo, Ave verum, Veni Creator and Ave Regina, Greg. Chant. Also the eight psaltones and tonus perigrinus, by which means we are enabled to comply with every requirement of the Church at Vespers. Every alternate verse of the psalms and hymn is chanted by the children in the nave of the church in a very edifying manner. The children also sing the „Easy Mass.“ Missa in hon. St. Aloisii, O Salutaris, Tantum Ergo, and Veni Creator, 2 voiced, by J. Singenberger, besides 40 English hymns and many hymns out of P. Jos. Mohr's Manual. At the silver jubilee of our Vicar General, Very Rev. J. H. Devouri, Jan. 7th, we rendered Kaim's Missa St. Cecilia in a very excellent manner, the choir of St. Joseph's church (about 25 members) assisting. Our next effort will be to practice a few plain chant masses; we will also be able to make use of the Graduale at high mass in course of two months.

M. P. BECKER.

Effingham, Ills.

Here in Effingham we sing now Missa Paschalis, Missae in Duplicitus, in Solemnibus, in Dominicis, Adventus et Quadragesimae. The children also sing your Easy Mass in D. Vespers are sung chorally, according to Vespere Romanum. The children sing also our Ave Regina coelorum. Jos. PROBST.

Brooklyn, L. I., 21. Februar 1880.

Wir haben wieder einen Schritt vorwärts gethan in der Befolgung der Liturgie. Es wird beim Amte jetzt der Introitus gesungen; die Psalter mit Antiphonen nach dem neuen Vespereale. Beides ist, meines Wissens, hier noch nicht geschehen, so lange die Gemeinde besteht.

Neu geübt mit dem Chöre wurden:

Missa aux. Christ., von Janitz; O sacrum convivium, von Bischoff; Veni Creator, von Kaim.

Bei einem Concerte im Dezember (verbunden mit Bilderausstellung) kamen zur Aufführung:

Tui sunt coeli, Stehle; Ecce sacerdos, Witt; Emitte spiritum (7st.), Schütz; Benedicta (7st.), Schütz; Gloria aus Missa aux. Christ., Schütz; Ave Maria, Abt; Haec dies, Jaugl; Leo-Hymne, Witterer.

Die Remter während der Woche werden von den Kindern gesungen. Dieselben singen: Requiem, choraliter; Ihre „easy mass“ Missa solemniter, betheiligend sich am Psalmengesange und singen ca. fünfzig deutsche Pieber. Mit Gottes Hilfe wird's wohl immer besser gehen. E. Schueller.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminar neu geübt:

Missa septimi toni, von Witt; Inter vestibulum, von Berti; Ave regina, von Witt; In monte et Vere languores, von Lotti; Exaudiat, von D. Passus; Adoramus, von Mettenleiter; Tantum ergo, von Paladina. J. Singenberger.

St. Louis, Mo.

In der „America“ fanden wir folgendes Programm über eine Kirchenmusik. Produktion in der Annunziationskirche in St. Louis, unter Leitung des Herrn Prof. Otten, der seit längerer Zeit schon Tüchtiges in Aufführung von guter Kirchenmusik leistet:

1. Orgel. 2. Ecce Sacerdos, Witt. 3. Kyrie, aus Missa Exultate in Deo, Stehle. 4. Ave Maria, Witt. 5. Gloria, Missa Exultate Deo, Stehle. 6. Veni sancto spiritus, Frey. 7. Benedictus, aus Missa in D, Greith. 8. Ad te levavi, Witt. 9. Sanctus, aus Missa

Exultate Deo, Stehle. 10. O salutaris (Frauenstimmen), Bischoff. 11. Tantum ergo, Trauimöller. Benediction. 12. Lauda Jerusalem, Witt. 13. Orgel.

Der „Herold des Glaubens“ berichtet u. A. über die Aufführung:

..... Nachdem in dem „Ecce Sacerdos“ von Witt alle Stimmen gezeigt hatten, was sie zu leisten vermögen, waren wir um den weiteren Verlauf des Concertes nicht weiter besorgt. Wo eine solch gute Schulung eines herrlichen Stimmmaterials besteht, da läßt sich schon etwas zu Stande bringen. Es wird daher auch Niemanden Wunder nehmen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß in Erwägung und Würdigung aller Umstände sämtliche Nummern des Abends recht gut und mit aller Bietät gegen die gu. Componisten und deren Werke in ihrer Originalgestalt exekutirt wurden. Wahrlich, Herr Otten ist ein tüchtiger Dirigent! und daß er die Registrierung der Orgel bei den mit Orgelbegleitung zur Aufführung gekommenen Compositionen nicht besser hätte wählen können, das Zeugnis muß ihm jeder Sachverständige geben. Den Glanzpunkt des Abends bildeten unstreitig die der Missa Exultate von Stehle entlehnten Theile. Namentlich die reiche Contrapunktik im Gloria zündete. Man konnte bemerken, wie sich bei diesen Prachtcompositionen im Auditorium regte. Und dann die den Text so würdig deckende Bearbeitung des „Qui tollis“ wie schön, innig, zart und flehend diese gegeben wurde! Mit der Aussprache des „aleison“ wie wir sie hörten, sind wir allerdings nicht einverstanden.

Es wird auch Herrn Otten nicht viel Mühe kosten, ins künftige das e-lo-i-son mit dieser Stibentrennung singen zu lassen. Das Benedictus aus einer Messe von Greith wurde ebenfalls sehr gut gesungen und sprach mich besonders dieses ruhige, durch und durch heilige Kunst athmende herrliche Stimmengewebe recht tief an. Was die a capella vorgetragenen Gesänge anbelangt, so glauben wir, daß ein etwas verstärkter Chor mehr Wirkung damit erzielt haben würde, verschüßern aber ingleichen die Sänger, daß sie auch hier ihr Bestes thaten. Lauda Jerusalem und „ad te levavi“, beide von Witt, machten sich ganz allerliebste und gingen alle Stimmen mit einer solchen Sicherheit und Force ihre vorgezeichneten Bahnen, die uns wirklich Bewunderung abzwang. In dem „O salutaris“ waren die Sängerinnen etwas zu sehr ins Feuer gegangen, was verursachte, daß im Verlaufe desselben ihre sämtlichen Töne von Anfang bis zum Schluß um einige Schwingungen höher als die Tract waren. Wir glauben, daß etwas zu schwach registriert oder aber die Stimmen schon milde waren und die Sängerinnen nun in diesem Bewußtsein ihre ganze Kraft aufbieten wollten. Das darauf folgende „Tantum ergo“ wurde merkwürdigerweise sehr gut gegeben.

Zum Schluß der Produktion spielte Herr Otten ein herrliches Postludium, wobei er seine immense Finger- und auch Fußfertigkeit sowie nicht minder seine Gewandtheit im gebundenen Spiele bewährte.

Fassen wir nun die Leistungen des Abends zusammen, so können wir das unerermüdete Streben des Herrn Otten und seiner Sänger und Sängerinnen durch das dieselben zu Stande kamen nicht genug loben, und verschüßern dieselben, daß sie die andern Chöre, die noch aus ihren Emporbühnen einen Tummelplatz des erbärmlichen Ohrenligels machen, nicht nur sehr weit hinter sich lassen und der Kunst im kirchlichen Sinne des Wortes bedeutend näher gerückt sind, sondern auch, daß sie sich den übrigen cecilianischen Chören unserer Stadt fähig einreihen können und in deren Reihe jetzt schon einen der ersten Plätze einnehmen. Mein Wunsch ist: Fahret so fort und füget den nun geernteten Vorbeeren durch eifrige Pflege des von der Kirche gewünschten cecilianischen Gesanges immer neue hinzu.

St. John's, Ind.

We sing with our children Easy Mass, Adoro, O salutaris, Ecce panis, Veni Creator, by J. Singenberger; with the large choir we have learned Kaim's Missa S. Cecilia, Molitor's Missa brevis, Tantum ergo, by Singenberger. We are now learning one of Haller's Masses.

A. J. GERLACH.

S. Catharine's, Ja.

Folgendes kam zur Aufführung:

I. Choral. Alles was die Liturgie vorschreibt.
II. Figural. 1) Missa in hon. St. Stanislaw (3st.), J. Singenberger; 2) Leichtes (3st.) Messe (theilweise geübt), B. Biel; 3) Motetta aus Cantus Sacri, Fr. Witt; 1) Tantum Ergo, No. XXXIII; 2) Veni Creator, No. 14, 31; 1) Jesu dulcis, No. XXIX, B. Rothe; 2) Tantum Ergo, Nos. 108 u. 109; Adoro Te, No. 97; Panis Angelicus, No. 101; Alma Redemptoris, No. 126; Justorum animae, No. 120; Salve Regina, No. 94; Ave Maria Stella, No. 17; Magnum Nomen Domini, No. 28.—Piederrosenfranz: Die Gültige Jungfrau, No. 16; Die Ehrwürdige Jungfrau, No. 21; Du Eobwürdige Jungfrau, No. 22; O Hochheilige, No. 24; Omni Die, No. 30; Heilige Jungfrau, No. 41.
Rev. J. Schulte.

VESPER-PSALMS.

(Translated and explained for the Readers of the Cecilia, by CARLOS.)

(Continued.)

Ps. 112. Laudate, pueri, Domini.

V. 5-7. "Who is like the Lord our God . . . who raiseth up the needy from the earth, and lifteth the poor from off the dunghill: that He may set him with the princes, even with the princes of his people." This sentiment of admiration of God's ways, so different from the ways of men, ex-

pressed in these verses in the canticle of praise, sung by Anna, Samuel's mother, and in the Magnificat, in very similar words, is proved true by many startling examples in both the Old and New Covenants. David must certainly have thought of himself first as such a one, as the type and the antitype, Anna and Mary, must have considered themselves in like manner; the thought and words apply, also, to the Apostles and Christians, as they were true of the chosen people of old. In an equally true, and still more sublime sense they are verified of the Word Incarnate, and through Him, of the entire race of Adam, lamentably fallen in the first, mercifully and marvelously raised in the second Adam. As this elevation of humanity is at once the greatest work of God and, to us, the most important fact (in every sense of the word fact), we need not wonder to find it a subject of two such remarkable prophecies as is our psalm and Anna's canticle (in the first book of Kings, the ten first verses of chapter 2) and the Church's Daily Magnificat. The Church's Magnificat, for to her, as the two other happy mothers just mentioned, the following verse 9 must be applied too: "Who maketh the barren woman to dwell in her house, the joyful mother of children." Some of the greatest men under the ancient Covenant were in fact born of "barren" mothers; so were Isaac, the very prop of the Messiah-promise; Joseph, that beautiful type of the Savior; Samson, another Messianic figure; Samuel, the last and greatest "Judge"; John, the Precursor and Baptist, "the greatest born of woman", who ushered in the new law and and so worthily closed the time of preparation and expectation. As all these "children of promise," evidently gifts of God in a higher sense than other children born according to merely natural laws, were quite remarkable types of the Messiah in their lives, fortunes as well as actions; so their preternatural conception and birth prefigured the altogether unique generation of the God-man, in and from the Immaculate Virgin, who was not indeed "barren" in the ordinary sense, but "fertile" by the wonder of wonders, because "she knew no man," and still could call hers, as truly as mother ever could, a son, and that son was her and every body's God. No other could have been or be the Virgin's son, nor could the Virgin have another son.

The Virgin-mother is in both her unparalleled prerogatives - stainlessness united to motherhood - the type of her son's immaculate and yet fruitful spouse. Nor is this image unknown to the ancient prophets: Isaiah draws it at length, picturing therewith the Church of Israel, in his 49th and 51st chapters, to which again, interpreting that same figure of the New Testament Church, the great Apostle refers in Galatians iv : 27.

Is not thus this short and sweet psalm brimful of mysteries, both sublime and consoling?

Ps. 113.

This is the psalm to which, if preceded by its proper antiphon nos, qui vivimus etc., as on ordinary Sundays, a proper mode, the favorite one of all singers, exclusively belongs, a mode of which it is not improbably thought, that it is the identical one to which the ancient people used to sing it. The psalm tells the story of the redemption of the Israelites from the land of bondage, in a few, but bold pictures. Poetry, indeed, cannot invent bolder personifications, cannot be more lively and picturesque, than this Psalm 113 is.

The Church of the New Law, the heir at once and the fulfilment of all prophecies and figures under the Mosaic dispensation, while it fully appreciates the wonders of the "Exodus", is conscious and mindful of infinitely greater miracles wrought by the right hand of the Almighty: a delivery far more wonderful and beneficent, to which indeed the Church owes its existence. What Catholic should not be familiar with these sublime ideas, so beautifully expressed in the Easter hymn (for Vespers):

"At the regal banquet of the Lamb, let us, clad in gar-

ments white, having crossed the sea of blood, sing to Christ, our conquering chief. . . ."

The destroying Angel shuns the blood on door-posts sprinkled, going past; the sea takes flight to right and left, returning buries hostile hosts, etc.

In countries where Catholic traditions survive yet the wreck caused by religious and political revolution, where, therefore, all the rites of the Church as contained in her Ritual are performed in ancient style, the psalm "*In exitu*" is chanted first of several psalms, in the eighth mode, at solemn funerals. What a significance, too, has it then and there, supposing that the departed had in good earnest considered this vale of tears as a captivity and a land of bondage, from which, with the Apostle and all the Saints of God he or she had sighed and longed to be delivered, in order to pass to the "land of promise," the true Canaan. How beautifully do these words "*in exitu*" apply to the dying Christian!

Now for a few notes on the several verses.

(To be continued.)

IS THOROUGH REFORM OF CHURCH MUSIC DESIRABLE AND FEASIBLE IN COUNTRY CHURCHES ALSO?

(Translated and adapted from a pamphlet published by A. D. SCHENCK, President of the Cecilian Society in the Diocese of Trent, Austria.—Pustet: 1877, 2d edition.)

(Continued.)

Still worse a case of abuse and profanation are the so-called *figured* Vespers. They date about a century back, when they originated from the introduction of instrumental music into churches.

Figured Vespers, to be sung by four or more voices and accompanied by an orchestra, consist of five (or less) psalms and a Magnificat, composed after the manner of a motet or sonata. There is "hardly ever" a hymn sung; the Anthem of B. V. M., when sung, is in keeping with the rest. Now, what is there in such Vespers not contrary to liturgy or rubrics? First of all, psalms are not the kind of text adapted to this style of music, being altogether made up of parallel or balanced sentences, the peculiar character of Oriental and sacred literature, which character, together with its hallowed beauty and time-honored rhythm, is altogether destroyed by the treatment spoken of. But what do composers and singers of such stuff know about psalms and liturgy?!

In the second place, the psalms are sententious, that is, they contain in concise, generally bold and majestic, often abrupt, language a very full and deep sense of the sublimest and most various ideas and sentiments, not so much developed as merely glanced at in quick succession and transition. To such ideas in such a dress modern music, so full of sentimentality and effeminacy, is little suited; it can not catch nor contain, far less convey them. Our modern composers (of anti-Cecilian persuasion) are mostly oil-painters in sounds; do we not sometimes hear of the coloring of a voice or tune? They always must needs give us a picture, of which all the figures are life-size; it takes them hours to portray one sentiment, how much time will it take to execute, in musical paint, the ever-varying sentiments of inspired lyrics? Indeed, every psalm would, if made the theme of a modern master, become a *symphony*, Vespers thus be turned into not a *tri*-logy à la Wagner, but a *kenta*- or rather *klexalogy*; and it would require days and nights to render them. Would the effect be equal to the effort? would it equal that of a well-sung choral Vesper?

Such being the case, and yet brevity being greatly desired, there remained nothing to be done, but clipping and skipping and cutting short, leaving out entire psalms, and of the three sung skipping now and then a verse. Thus, of a psalm, what remains? A few words, repeated, transposed,

reversed, sung now *solo*, now in *duets* or chorus, interrupted by interludes, wound up by *Gloria Patri*—that is your *figured* Vesper psalm. Of a selection of the proper psalms for the occurring office there can be no idea, music being the uppermost concern, liturgy and edification and prayer of very subordinate interest. Of antiphons, the average organist has "hardly ever" heard, he certainly does not know them; how should or could he sing them, there being no *Vesperale* or liturgical Vesper-book in his repertory, which, however, is well furnished with operas and whatever belongs to them. Need we wonder if such *figured* Vesper compositions are utterly trash, a worthless waste of paper and ink? Leaving aside forever those of Bauer, Bühler, D. Müller, Schiedermair, Schmid, Witzka, Ueberbacher, etc., we can not even possibly befriend what Drobisch, Horak, Kempter or Schnabel have given us in the Vesper line, after knowing, however lightly, liturgical and choral Vespers.

NOTE. We venture once more to call attention to the fact that Pustet in Regensburg (Ratisbonne), New York, and Cincinnati has for sale:

1. *Vesperale*, with highest approval from the late Pope Pius IX. and the Sacred Congregation of Rites, at \$3.00.
2. Mohr's *Cecilia* (also in English) containing Vespers for the whole year, at 75 cts., per doz. \$6.00.
3. Mohr's *Manuale Cantorum*, at \$1.00.
4. Habert's *Magister Choralis* (English), at 90 cts.

Besides minor contributions to instruct singers in Vesper chant. These works ought to be known; let all interested in the Cecilian work try to make them known.—Tr. N. (To be continued.)

ON PURITY IN MUSICAL ART.

By A. F. J. THIBAUT.

Recently translated by W. H. Gladstone.

(Continued.)

On Church Music other than the Chorale.

The popular mind, when left to itself, has a natural sympathy for music that truly and healthily reflects the genuine emotions of mankind; and there is no more effectual way of working upon it, than by music of an elevating kind.

Inasmuch then as an ordinary congregation can only be taught, as a rule, to sing simple hymns, the execution of sacred compositions of a higher type should be entrusted to finished singers; and thus it may seem as if angels were singing in the church, and the congregation may devoutly listen to that which their own members and unfitness disqualify them from executing themselves.

This great idea was first carried into practical effect by St. Gregory the Great by the institution of numerous schools for singing; and for more than a thousand years afterwards every possible thing was done in the more enlightened Christian states towards this end. By degrees, however, people became indifferent, and Church music (in which I do not here include the chorale) either wholly disappeared, or became undistinguishable from profane compositions, which, instead of ministering to piety, gave a place and voice in the temple of God to secularism pure and simple. The very consideration of what becomes a church, seems to have been, at last, utterly ignored. Nor is this difficult to understand. For religious earnestness is wont to wax cooler as mechanical skill increases. Nothing good could emanate from the majority of our musicians, because, if the truth be told, they are, generally speaking, utterly deficient in the higher education, poetical, philosophical, and historical, and because their aspirations go no further than to have the opportunity of offering to us in church such pieces as they have happened to practice, or have themselves composed. And the accommodating ear of worldly-minded church-goers has everywhere encouraged the grossest abuses.

Happily there are still many who appreciate the value of real Church music, or whose eyes could easily be opened to it. I shall proceed, therefore, in a hopeful, rather than a desponding spirit, humbly to contribute my mite towards so excellent an object.

The church is not the place where all that is enjoyable ought to be presented and enjoyed. It is nothing less than the place where man appears, as it were, in the sight of God, and before God, to refresh and to brace himself for his duties as a man, and where in his presence he pours forth his heart in grief, in penitence, in joy, and in supplication. Now as in God's presence all overweening self-confidence, all abject despair, is out of place, so neither in the church should there be any extravagance of jubilation, nor any abandonment to grief. He, therefore, who desires to thank and praise God in all joyousness of heart, will express his gratitude, not with unbonded exultation, but with humble fervor; and he who is bowed down with sorrow, and who, outside the church's walls, would give himself up to melancholy and lamentation, must, within the church and in the sight of God, take comfort to himself; not wringing his hands and running to and fro with sighs and moans, but finding consolation through faith in a present God, he must, with patience and resignation, call on Heaven to witness and pity his grief. What it is that is becoming in the church may best be seen by reflecting for a moment on the duty of a preacher. In the theatre it is well enough for an actor of goodly mien to throw himself into all sorts of attitudes, and, according to the nature of the occasion, to bluster and to storm, to cringe and to crouch, to burn and to blaze in a transport of passion, to crack jokes, and, in short, to figure in characters taken from all countries and all times. But what is it that we expect in a priest, if we do not want the church turned into a theatre, but seek there for the nourishment by God's word through the mouth of His minister? We should assuredly look for a sober, elevated, earnest address, delivered with manly force, with manly calmness and warmth, but without excitement, without parade and trickery—such, that is, as may lead us to forget the trifles of this world, and associate our thoughts with a better world, where frivolity, hurtful passion, and consuming grief shall no more exist. Therefore a priest in the pulpit should not shout like a crier, who would intoxicate the people with joy at the news of victory; should not rail at vice with the anger of a man who repels a personal insult; should not be all sugar and honey in his language; should not whine and weep like frail humanity which thinks itself deserted by God and man; should not rant and bluster, nor use all kinds of gestures to express his emotions; should not despairingly wring his hands; should not even, if he can control human weakness, shed a single tear, however bitter be the misery he may have to deplore. This, and this only, is the demeanor that befits the church. For it is hers, not to stimulate what is of the earth, not to fight with carnal weapons, but by the suggestion of that Heaven where all passion ceases, to soften and to elevate those who are subject to its influence.

(To be continued.)

Choral- und Direktionskurs.

Laut Beschluß der 6. Generalversammlung des Amerikanischen Cäcilienvereins in Milwaukee 1879, wird dieses Jahr keine Generalversammlung abgehalten. Aus Anlaß dieses Beschlusses haben auch in letzter Zeit viele Herren Unterzeichneten ersucht, einen Choral- und Direktionskurs, wie vor drei Jahren in Findlay, abzuhalten. Mein Plan wäre, einen solchen Kurs unentgeltlich abzuhalten, wenn eine entsprechende Anzahl Theilnehmer sich meldet. Die Haupttraktanden wären außer allgemein Praktischem für jeden kathol. Kirchenmusiker, speziell Choralgesang, Choralbegleitung, liturgisches, Direktion von Choral- und Figuralgesang. Ich ersuche nun: 1) soviel es sich jetzt schon bestimmen läßt, sich anzumelden, damit ich in einer der nächsten Nummern einige Winke für nöthige Vorbereitung geben kann. 2) Mit der Anmeldung gebe man an, a) ob als Ort des Kurses St. Francis, Wis., oder Defiance, Ohio, vorgezogen würde; b) ob der Kurs mehr oder weniger Zeit als zwei Wochen Zeit beanspruchen darf in Rücksicht auf die Kurstheilnehmer; c) welche Zeit, Juli oder August, vorgezogen würde.

Unterzeichneter ist bereit nach obigen Angaben dafür zu sorgen, daß die Auslagen für die Einzelnen möglichst gering würden.

J. Singenberger, Prof.
St. Francis, Milwaukee Co., Wis.

Recensionen.

Im Verlage von F. C. C. Leuckart in Leipzig:
Geschichte der Musik von A. W. Ambros. Zweite Auflage, billige Ausgabe in 30 Lieferungen à 1 Mark. Lieferung 2—7.

Die Anfänge der Tonkunst in Arabien, Aegypten, die Musik der asiatischen, insbesondere semitischen Völker (Assyrer, Phönizier, Hebräer). Die Musik der Griechen (historische Entwicklung), die astronomische Symbolik, die politische und ethische Bedeutung der griechischen Musik, die Musiklehre der Griechen, Tonsystem, Tonarten, Rhythmus, Melodik, Homophonie der griechischen Musik, Instrumentalmusik der Griechen, — all das der Inhalt der vorliegenden Hefte, in ausgezeichnete Darstellung, mit kritischer Akkuratheit ausgearbeitet! Ich wiederhole die wärmste Empfehlung dieses besten aller Musikgeschichtswerke.

J. Singenberger, Prof.

Bei B. Herder in St. Louis, Mo.

1.) Magnificat. Sammlung katholischer Kirchenmusik von J. E. Habert.

Diese Sammlung enthält zwei lauretanische Litaneien für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel, zwei vierstimmige Choralitaneien mit Orgel, ein Heft Orgelcompositionen, Introitus Graduale, Offert. und Communio zur Missa pro Sponsa et sponsa für vier gem. Stimmen. Preis der Partitur und Stimmen \$1.60 netto.

Alle Compositionen, Beilagen zur Habert'schen Zeitschrift für kathol. Kirchenmusik, zeigen edle Auffassung des Textes und Tüchtigkeit in Handhabung der contrapunktischen Formen, und werden sich bei nur mittlerer Schwierigkeit als sehr wirksam erweisen. Für die hiesigen Verhältnisse freilich werden die in der Gesangspartitur und in den Stimmen angewandten alten Schlüssel sich als nicht praktisch erweisen, und die wohlverdiente Verbreitung dieser Compositionen hindern.

2) Missa in hon. SS. Infantis Jesu; Kind-Jesu-Messe für Sopran und Alt (Bass und Tenor ad lib.) mit Begleitung der Orgel, von J. Schweizer, op. 26. Zweite Auflage.

3) Missa in hon. SS. Angelorum Custodum; Schutzengel-Messe für Sopran und Alt (Bass und Tenor ad lib.) mit Begleitung der Orgel von J. Schweizer, op. 27.

Einfach, praktisch, leicht ausführbar, mit Vortrags- und Tempobezeichnungen versehen, werden diese zwei Messen so vielen Chören, deren Wille besser als die Fähigkeit, ein Bedürfnis und deshalb willkommen sein. Im Interesse der Sänger hätte ich die Beifügung von Athmungszeichen gewünscht, sowie eine vollständige Partitur als Orgel- und Direktionsstimme, in welcher der Dirigent Stimmführung und Text jeder Stimme vor sich hat, also auch jederzeit „helfen“ kann. Die beiden Messen können für Sopran und Alt, oder für S. T. und B., oder für S. A. T. und B. gebraucht werden, und sind, wenn auch etwas modern, doch geeignet, des Verfassers Absicht zu verwirklichen, „Kinder- und Landchören den Vortrag des lateinischen Textes zu ermöglichen und dadurch auf bessere Compositionen vorzubereiten.“ Und von diesem Gesichtspunkte aus empfehle ich dieselben gerade für unsere Verhältnisse recht gerne!

J. Singenberger, Prof.

Berschiedenes.

1) Als Illustration zum Kapitel des Responsoriengesanges diene folgende Notiz aus Witt's Blättern: Auf einer Ferienreise erzählte ein Rechnungsrath aus Wien: „Ich gehe das ganze Jahr nicht in die Kirche. Einmal aber ging ich heuer doch in die Augustinerkirche. Betrugen sich aber die Leute wie im Theater, so betrugen sich die Musiker schändlich. Als der Pfarrer die jeden Denkenden ergreifenden Worte „Dominus vobiscum“ sang, respondirte der

Chor in einer so schauerlichen Weise, der eine schrie, die andere quiffte hinternach, es war ein solches Durcheinander, daß ich wieder davonging. Es war abscheulich. — Auch in „Amerika“ vielerorts nicht besser! D. Red.

2) Nächste Ostern wird in Rom ein großes Musikfest zu Ehren Palästrina's stattfinden. Die ersten Componisten aller Nationen, z. B. Verdi, Wagner, Thomas, Gounod, Liszt sind zur Betheiligung eingeladen worden.

3) Domchordirektor W. E. Stehle in St. Gallen, der auf die silberne Hochzeit des königlichen Ehepaares von Sachsen eine Prachtmesse componirt hat, erhielt vom Sachsenkönig das Ritterkreuz des Albrechtsordens. Wir gratuliren! —

4) In Amsterdam erscheint seit 1. October 1879 unter Redaction von A. Roothan eine zweite Zeitschrift „De Kerkmusiek," Organ für Beförderung der kirchlichen Tonkunst.

5) Rev. W. Bäumler, unseren Lesern rühmlichst bekannt durch seinen Palästrina, D. Lassus, Aufsätze in der Cecilia 1879 u., wurde von der Verlags-handlung F. E. C. Leuckart in Leipzig beauftragt, ein Namen- und Sachregister zur vierbändigen Musikgeschichte von W. Ambros anzufertigen.

6) Die Leuckart'sche Verlags-handlung beabsichtigt in dem dritten Band der Ambros'schen Musikgeschichte ein Supplement zu veröffentlichen, enthaltend bisher ungedruckte Werte jener Periode. Otto Kade in Schwerin übernimmt die Redaction.

7) In Paris sind zwei gegen die Pustet'schen Chorbücher gerichtete französische Broschüren erschienen. Diese „gelehrten“ Herren wissen doch, daß das Haus Pustet bloß die typographische Ausführung dessen besorgte, was die von Rom eingesetzte Commission übergab; daß Rom die betreffenden Editionen approbirte und der Einheit wegen überall (nach und nach) eingeführt sehen will; daß ferner die Verlags-handlung Pustet sowohl von Papst Pius IX. als Leo XIII. die ehrenvollen Beweise der Anerkennung für die Verdienste in Publication gerade dieser liturgischen Bücher erhielt! — Warum wenden sich also diese „Gelehrten“ mit ihren Aufklärungen und Belehrungen nicht direkt nach Rom, von wo allein ihren Wünschen entsprochen werden kann. Wenn aber Rom trotz alledem bei der nun einmal zu Grunde gelegten Edition bleibt, warum sollten wir uns damit nicht zufrieden geben!? Besser als alles Dieputiren ist jedenfalls die praktische, fleißige und sorgfältige Pflege des liturgischen Gesanges! —

8) Die königliche Musikalien-sammlung in Dresden ist in dem Besitze einiger interessanter indischer Musikinstrumente, welche Sr. Majestät dem Könige von einem der vornehmsten und reichsten Fürsten Indiens, Tagore, verehrt worden sind. Zunächst sind es Nachahmungen dreier alter Hindu-Instrumente: 1) eine Kinari-Vina d. i. eine Art Laute mit fünf Metallsaiten, welche mit einem Schlagring gerissen werden, und sechzehn Metallbunden auf dem Griffbrett. 2) eine Sarangi d. i. ein Saiteninstrument mit vier Darmsaiten, die mit einem Bogen gestrichen werden, darunter liegen elf Metallsaiten, welche beim Spielen der oberen Saiten zum Mitschwingen gebracht werden. 3) eine Nyas-Taranga oder Upanga, ein uraltes Instrument, welches aus zwei silbernen trompetenartigen Röhren mit Schallbechern besteht, die am obern Ende eine Oeffnung haben, nicht größer, als ein Stecknadelkopf. Diese Böcher sind aber nicht zum Hineinblasen, sondern man setzt die beiden Röhren an die Kehle auf die Stimmbänder, und soll bei starkem Athmen einen hellen schallmeiähnlichen Ton hervorbringen können; auch tönt das Instrument, wenn man es auf die Backen oder Nasenlöcher stellt. Künstler sollen sogar Melodien auf diesem Instrumente hervorbringen verstehen. Mit diesen Instrumenten sind einundzwanzig gedruckte Schriften über indische Musik in englischer und Sanskritsprache angekommen, die sämmtlich in Calcutta erschienen sind und theilweise von dem fürstlichen Schenkgeber selbst verfaßt sind. (D. J.)

CATALOGUE OF SOCIETY MEMBERS.

3333. Rev. T. M. Hogan, S. Joseph's, Cairo, Alexander Co., Ills.
 3334. M. F. O'Connor, Healdsburg, Sonoma Co., Cal.
 3335. F. O'Connor, „ „ „ „
 3336. Mr. Krentz, „ „ „ „

Corrigenda.

1) In der Musikbeilage zu No. 4 p. 13 setze man den C-Schlüssel im vierten Systeme von unten, auf die dritte statt auf die vierte Linie (also Alt- statt Tenorschlüssel); p. 14 soll im ersten Systeme Takt 4, der Sopran bei „caput“ als zweite ganze Note *b* statt *c* haben; p. 15 muß im untersten Systeme Takt 6, der Baß als erste ganze Note *g* statt *e* singen; p. 16 im zweiten Systeme von unten, Takt 3, setze man bei „Domi-“ im zweiten Tenore als zweite Note *e* statt *d*.

2) In der kürzlich publicirten Missa S. Galli für 1, 2 oder 3 Stimmen mit Orgel, soll die letzte Baßnote im Credo *d* sein; das *fa* bleibt stehen; p. 6, Takt 3, soll im Tenor ein Auflösungszeichen vor die Viertelnote.

3) In dem Hefte „Asperges, Vidi aquam, Ecce Sacerdos“ für 2 Stimmen mit Orgel corrigire man p. 3, Notenlinie 8, Takt 1, in der Oberstimme der Orgelbegleitung als letzte Achtelnote *a* statt *b*.

SHORT INSTRUCTIONS

IN THE ART OF SINGING PLAIN CHANT:

With an Appendix containing all Vesperpsalms and the Magnificat together with their Melodies (Solemn and Ferial) and the Responses for Vespers.

Designed for the Use of Catholic Choir-Members and School-Children.

By J. SINGENBERGER,

Professor of Music and President of the American St. Cecilia Society.

16mo., 80 pages, bound, Price 25c., per doz. \$2.00

Extra Price for Introduction.

RATISBON, NEW YORK, AND CINCINNATI:

FREDERICK PUSTET & CO.

Prof. Singenberger has done the cause of true ecclesiastical music good service by the publication of this excellent little manual, which will be found very useful as a primer for instruction in Gregorian Chant. We have long desired to see just such a book, and have no doubt that it will meet with a wide-spread sale. It is cheap enough to give a copy to every church chorister, and to boys in school who have voices good enough to make it worth while to teach them the chant. Of course musical professors and organists who have not yet learned chant must not look to this little work for a full exposition of all that a professor of chant or a choir-master ought to know. The *Magister Choralis*, by Father Haberl, is as yet the best work printed in English; but a still more comprehensive and thoroughly aesthetic as well as practical treatise is needed to meet the demands of our time and country.

In the Gregorian primer before us we are exceedingly pleased to see manifested the spirit of the Christian musician, who understands that, in order to sing in church for the praise of God, something more than a good voice is needed. In section 4 he tells us that, to sing „choral,” or chant, well, the following requisites must be had:

1. Knowledge of „choral” notation.
2. Practice in singing the different intervals.
3. Fine, clear, and distinct articulation.
4. Diligent practice of the parts which are to be executed.
5. Above all, a pious, faithful, and humble heart.

For ourselves, we do not like the fixed UT or DO system which the author adopts. This answered well enough before the invention of our present system of instrumental and vocal notation in modern music. But an organist cannot play all Gregorian chant in C; and unless he transposes his UT with the key he will likely play all his harmonies alike for every mode, and all in the minor key, as most modern organists unfortunately do. And although for common reading a chorister does not need any other than the UT or FA clefs, still we know by experience that it is of no small service to the singer to be aware of the pitch taken by the accompanist for those notes, to know whether (if the piece, e.g., be in the seventh mode) he is to have the scale of *g—gg* for the *sol—sol*, or in *D—d*, as it is often sung. It certainly makes a difference for the singers whether the Dominant is to correspond with *D* or *A* of the organ. (Cath. World, March, 1880.)

P. Mohr's Bücher für Kirchenmusik,

welche im Verlage von
Friedrich Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati,
erschienen sind und durch alle Buchhandlungen bezogen werden können.

CAECILIA.

Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Neueste Auflage. XII und 596 S. in Taschenformat
In Ganz-Leinwandband mit gepreßter Decke: 75 Cts.

Neben einer trefflichen Auswahl deutscher Kirchenlieder enthält dieses Buch alles, was zur Herstellung des liturgischen Gottesdienstes von Nöthen ist, in soweit das Volk sich daran betheiligen kann. Dr. Fr. Witt schließt sein eingehendes Referat über dasselbe mit folgenden Worten: „Somit hätten wir in Mohr's „Caecilia“ ein Gesang- und Gebetbuch, wie kein zweites in und außer Deutschland.“

JUBILATE DEO!

Kirchengesänge für gemischten Chor, nebst einem Auszuge aus den officiellen Choralbüchern für den liturgischen Gottesdienst und einer Sammlung von Gebeten. 8° XII und 680 S. Preis geb. \$2.00.

Dieses Buch dient einmal als Orgelbegleitung, zur „Caecilia“ und bietet außerdem Gesangskören eine sehr reichhaltige Auswahl von vierstimmigen, lateinischen und deutschen Liedern.

CANTATE.

Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein für die Jugend. Neueste Auflage. 320 S. mit Titelbild. Preis geb. 30 Cts. Alle Melodien sind zweistimmig gesetzt.

Ausgabe mit Ziffern, 320 Seiten mit Titelbild. Preis gebunden 30 Cents.

Orgelbegleitung zum Cantate.

192 Seiten in Quer-Quart. Preis in $\frac{1}{2}$ Morocco gebunden \$1.50.

Dieses Werk bringt außer der Begleitung des zweistimmigen Satzes, welche natürlich auch beim einstimmigen Gesange gebraucht werden kann, zu jeder Nummer eine hinreichende Anzahl von Vor- und Nachspielern, welche sämmtlich auch auf dem Harmonium ausgeführt werden können.

MANUALE CANTORUM.

XX und 708 Seiten in 16°. Preis gebunden \$1.00.

Dieses Buch enthält das Ordinarium Missae, die vollständigen Vespere für alle Sonn- und Festtage mit Ausnahme der Antiphonen, die Complet und 170 lateinische Kirchenlieder, nebst einem Anhang von deutschen Gebeten. Empfiehlt sich zur Einführung in Studienanstalten, Seminarien etc. Von diesem Buche sind besondere Ausgaben in englischer und französischer Sprache erschienen.

Dasselbe, englische Ausgabe, \$1.00; französische Ausgabe, \$1.00.

CANTIONES SACRAE.

8°. IV und 432 Seiten. Preis gebunden \$1.25.

Dieses schön ausgestattete Gesangbuch enthält die 170 lateinischen Kirchenlieder des „Manuale cantorum“ in vierstimmiger Bearbeitung für gemischten Chor; unter andern: 12 Tantum ergo, 21 Nummern de SS. Sacramento, 62 de Tempore, etc. etc.

Dasselbe, englische Ausgabe, \$1.25; französische Ausgabe, \$1.25.

Ordinarium Missae

oder die gewöhnlichen Gesänge beim Hochamt nach den Choralbüchern Roms. Separat-Abdruck aus dem Manuale cantorum. 128 Seiten. Preis 10 Cents.

Die bereits in zweiter Auflage hiezu erschienene Orgelbegleitung von Dr. F. Witt kostet geb. \$1.25.

PSALMI VESPERTINI

quos in psallentium usum numeris notavit. Editio altera emendata. Preis 10 Cts.

Dieses Heftchen enthält die bezifferten Vesperpsalmen nebst einer für die Sänger bestimmten Belehrung über die Psalmodie in deutscher und lateinischer Sprache.

Anleitung zur kirchlichen Psalmodie

nebst den bezifferten Vesperpsalmen und einer deutschen Uebersetzung derselben. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8° IV und 112 S. Preis 30 Cts.

Extra-Preise zur Einführung.

FR. PUSTET & CO., New York und Cincinnati.

Lieder-Sammlungen

für

Gesangvereine

sind bei uns immer vorrätig.

Man verlange gest. Preislifte.

Buchhandlung von

Mühlbauer & Behrle,

41 South La Salle Str.,

CHICAGO.

Odenbrett & Abler,

Orgel-Bauer,

100 REED STREET,

MILWAUKEE, Wisc.

Gesang-Büchlein

für katholische Kinder,

in den

Vereinigten Staaten Amerika's,

Herausgegeben von

J. Singenberger, Musik-Professor.

Mit 85 deutschen und 43 englischen ein-, zwei- und

dreistimmigen Liedern, 18mo, gebunden,

25 Cents, postfrei.

Günstigste Bedingungen zur Einführung.

“Caecilia”

für 1877 und 1878,

complet brochirt, nebst Musikbeilagen in einem Band gebunden

\$2.20.

Einzeln Nummern sind nicht mehr zu haben.

FR. PUSTET & CO., New York & Cincinnati.

Musikalische Novitäten

aus dem Verlage von

FR. PUSTET & CO.

Cäcilien-Kalender für 1880.

Redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschnle von F. X. Haberl,

Preis 60 Cents.

Haller, Op. 20.

Missa Octava "O Salutaris Hostia"

ad IV voces inequales.

SCORE, 30 CENTS. FOUR VOICES, PER SET, 15 CENTS.

ORDINARIUM MISSAE

oder: Die gewöhnlichen Gesänge beim Hochamt.

Nach den Choralbüchern Roms. Separat-Abdruck aus dem Manuale Cantorum, von Joseph Mohr.

240, broschirt, 120 Seiten, nur 10 Cents. Zur Einführung noch billiger.

Gradualia in Dom. Adventus et Quadragesimae.

Die sämtlichen Gradualien für die Sonntage im Advent und in der Fasten
für vierstimmigen gemischten Chor von L. Hoffmann, J. E. Mettenleiter und F. X. Witt.

Preis der Partitur 35 Cents, Stimmen 35 Cents.

Diese Gradualien sind alle als Beilagen zu den fliegenden Blättern für Kirchenmusik 1867 und 1868 erschienen, aber mit unvollständigem Texte. Da diese Beilagen längst nicht mehr zu haben sind und die Auflage damals nicht den jetzigen Bedürfnissen entsprach, so wurde eine neue Ausgabe der Partitur mit vollständigem Texte und mit den beigelegten Stimmen nöthig.

Missa Septima in hon. S. Cunegundis.

Imp. Virg. für vierstimmigen gemischten Chor von MICH. HALLER.

Op. 19. Part. 35 Cents, 4 Singstimmen pro Set 15 Cents.

WITT, FR. Missa Non est inventus.

V. Toni, for two equal voices and organ—opus 2b. 30 cents.

Maien-Grüße. Zehn Gesänge zur seligsten Jungfr. Maria.

Für vierstimmigen gemischten Chor comp. von Mich. Haller, op. 17a. Part. 30 Cents.

TANTUM ERGO

für vierstimmigen Männerchor componirt von Joseph Mohr.

Zweite, umgearbeitete Auflage.—Preis 6 Cents.

Der Componist hat das als Beilage zur Musica sacra, 1877 veröffentlichte Segenslied vollständig umgearbeitet. Es bietet nun weder in Bezug auf Umfang noch auf Intonation irgend welche Schwierigkeit. Männerchöre, welche einigermaßen geschult sind, werden gerne nach dieser Composition greifen, um einer feierlichen Messe oder Segensandacht einen würdigen Abschluß zu geben. Die Vortrags- und Athemszeichen sind in der neuen Auflage sorgfältig eingezeichnet.

Leitfaden zum Gesangsunterricht an Gymnasien, Realschulen und Pädagogien

von David Mark Prof. 8°. 86 Seiten, gebunden, 25 Cents.

FR. PUSTET & CO.,

New York, Letter Box 3627. Cincinnati, O., 204 Vine St.

Musikalische Neuigkeiten

aus dem Verlage von

FR. PUSTET & CO.

NEW YORK, Letter Box 3627.

CINCINNATI, O., 204 Vine Street.

Organum Comitans ad Hymnos Vesperarum,

Auctore JOS. HANICSH.

CANTUS HYMNORUM EX VESPERALI ROM. QUOD CURAVIT S. R. C.

Quarto, 70 Cents.

Vorliegender Auszug aus der Orgelbegleitung zum Vesperale Romanum ist für jene Chöre berechnet, welche die Antiphonen ohne Orgelbegleitung zu singen pflegen und demnach außer der 1. Section, welche die Harmonisirung und Transposition sämtlicher Psalmtöne, Benedicamus, marianischen Antiphonen etc. enthält, nur noch der Orgelbegleitung für die Hymnen bedürfen.

Die Aufeinanderfolge der Hymnen ist nach dem Vesperale Romanum geordnet und bringt nach dem Proprium de tempore und Sanctorum, das Commune Sanctorum, sowie die wichtigsten Feste "pro aliquibus locis." Die Beigabe der VV. und RR. ist nützlich ja nothwendig, um bei dem Bedürfnisse dieselben unmittelbar nach dem Hymnus zu intoniren oder zu begleiten, und das unbequeme Herbeiziehen des Vesperale zu vermeiden. Die Angabe z. B. 1.—6. beim Amen bezieht sich auf die Strophenzahl und genügt dem Organisten zur Orientirung über die etwa abzuspielenden Strophen.

Das nachfolgende alphabetische Register weist sämtliche Hymnen des Vesperale Romanum mit ihren Melodien nach. Der * zeigt an, daß der angeführte Hymnus, dessen Strophenzahl beigelegt ist, nicht ausdrücklich aufgenommen wurde, sondern nach der citirten Nummer eines anderen Hymnus gesungen und begleitet wird. Den Schluß dieser Sammlung bilden die beiden Gesangsweisen des ambrosianischen Lobgesanges.

Die vier Choral Credo

des

ORDINARIUM MISSAE

in moderne Notation umgeschrieben, zu abwechselndem Vortrage durch zwei Chöre eingerichtet und mit vierstimmigen Schlüssen versehen (mit Arrangement für drei gleiche Stimmen), von

F. G. Ed. Stehle, Domkapellmeister.

Preis 10 Cents.

Regensburger Niederkrantz. Neue Folge.

Sammlung vierstimmiger Männergesänge. Enthält 137 werthvolle und gesuchte Gesänge älterer und neuerer Zeit.
Vornehmlich Original-Compositionen jetzt lebender Componisten.

Partitur Quer Quart, 256 Seiten in halb Morocco gebunden, \$3.00.

Vier Singstimmen, in bequemen Taschenformat in 4 Leinwandbände mit Futteral per Set \$2.40.

Vereine erhalten Rabatt bei Parthiebezug.

**CALENBERG
&
VAUPEL**

PIANOS

RICH TONE,
FINE FINISH,
LASTING & DURABLE.

Nos. 333 and 335 West 36th Street, New York.

Für den Monat Mai.

Missa "Tota pulchra es Maria,"

für vierstimmigen gemischten Chor,

von HENRICO KOENEN, † 1863.

Herausgegeben vom Domkapellmeister

H. Koenen in Göttingen.

Preis der Partitur 35 Cents; der Singstimmen 20 Cents.

STEHLE, G. E., *Missa "Salve Regina"* (Preismesse) for Soprano and Alto (and Tenor and Bass ad libitum). With organ accomp. Second edition. Score.....45c. Voices15c.

LITANIAE LAURETANAE, IV et V vocum. Anct. ORLANDO DE LASSO, RINALDO DE MEL, FIL. CORNAZZANO, etc. Partitur45c.

MOLITOR, J. B., *Missa "Tota pulchra es Maria."* (Easy Mass for 4 mixed voices.) Opus XI. Partitura....30c. Voces15c.

Missa I. (brevis)

In hon. B. M. V. consolatricis afflictorum.

Vierstimmige Messe für Cantus, Alt, Tenor und Bass.

Componirt von Carl Zaspers, Caplan in Sträßen.

Partitur 30 Cents.

Set Stimmen 20 Cents.

JASPER, C., *Missa secunda in hon. B. M. V. de perpetuo succursu*, für 4stimmig gemischten Chor. Partitur....30c.

DIEBOLD, J., *Missa "O sanctissima" in hon. Imac. Concept. B. M. V.*, für 4stimmig gemischten Chor. op. 17. Partitur35c. 4 Singstimmen20c.

Maiengrüße. Zehn deutsche Gefänge zur seligsten Jungfrau Maria für 4stimmig gemischten Chor, von Mich. Haller. op. 17a. Partitur30c. Singstimmen15c.

SINGENBERGER, Prof. J., *Cantus in honorem Ss. Cordis et Nominis Jesu et purissimi Cordis B. Mariae Virginis.* Original-Compositionen für 2, 3 und 4 gleiche und ungleiche Stimmen. Mit einem Vorworte von Fr. Witt. (Text lateinisch oder deutsch.) Partitur geb.....\$1.60 Stimmen.....1.30

FR. X. HABERL,

Pieder-Rosenkranz zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria.

Original-Compositionen für 3, 4 und 5 Männerstimmen.

Quer 4°. Partitur in 2 Hefen.

Gebunden in halb Marocco . . . \$1.20
Stimmen in 8 Hefen cart. . . . 1.00

Cantica in hon. Beatae Mariae Virginis

ad 2 voces cum organo comitante

compos. a Mich. Haller.

INDEX:

1. Litanie lauretanæ. 2. Sub tuum presidium. 3. Ave Maria.
4. Regina coeli. 5. Salve Regina. 6. & 7. Pange lingua.
Partitur 35 Cents. Set Stimmen 20 Cents.

HALLER, M., *Litanie Lauretanæ* ad 4 voces impares et Organum ad libitum. Partitura15c.

KEWITSCH, TH., *Quatuor Antiphonæ de Beata* ad 4 voces inæquales. Opus VII. Partitura20c.

SCHALLER, FERD., *Litanie Lauretanæ* (für Oberstimmen) comitante Organo vel Harmonio accomodatæ et Seminariis nec non Monialibus dedicatæ. Opus XVIII. Partitura45c. Voces15c.

WITT, FRANC., *Litanie Lauretanæ*. 5 vocum. Opus XXa. Partitura15c.

— — *Litanie Lauretanæ*. 6 vocibus concinendæ. Opus XXVIII. Partitura.....60c. Voces30c.

HALLER, M., *Litanie Lauretanæ*, für 4 gleiche Stimmen. op. 12. Partitur und Stimmen65c.

ZANGL, J. G., *Ave Maria*. 9 Marienlieder für 4 Singstimmen, Solo, Chor und Orgelbegleitung. Heft I....85c. Heft II....85c.

STEHLE, ED. G., *Marienblüthen*. 4stimmige Marienlieder zum Gebrauche bei Marienachten für kleinere Landhöfe in leichtem Styl componirt. Partitur.....25c.

THE FOUR ANTIPHONS OF THE B. VIRGIN. Composed by J. SINGENBERGER.....30c.

Marienschöre zur Verehrung der hl. Jungfrau. 4stimmige deutsche und lateinische Gefänge zum Gebrauche bei Marienachten von Dr. St. Braun.....80c.

Verlag von FR. PUSTET & CO.,

New York und Cincinnati.

